

Bitte deutlich ausfüllen und absenden an
BUND-Büro, Huckarder Str. 12, 4600 Dortmund 1

Beitrittserklärung

Ich, Name Vorname , geb. am möchte dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband NW e.V., beitreten als
 Einzelmitglied (DM 60,-) Rentner oder Person in der Berufsausbildung (DM 30,-) Schüler (DM 24,-) bzw. zusammen mit meinem Ehepartner
 Name Vorname , geb. am als Ehepaar (DM 90,-). Meine/unsere Anschrift lautet
 Straße Nr. PLZ Ort nach
 Ich/wir überweise(n) den oben in Klammern genannten Jahresbeitrag von DM Erhalt der Beitragsrechnung.
 Ich bin/wir sind damit einverstanden, daß der Beitrag jährlich abgebucht wird von meinem/ unserer(n) bei BLZ Konto Nr.

____ Ort, Datum _____ Unterschrift (bei Ehepaarmitgliedschaft beide) _____

CILA
CAFÉ IM LANGEN AUGUST

MO-FR 10-22 Uhr
SA/SO 10-19 Uhr

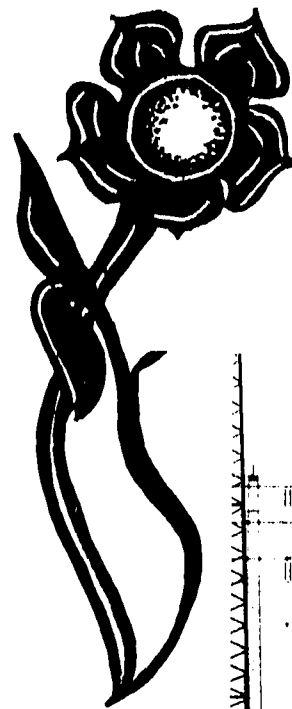
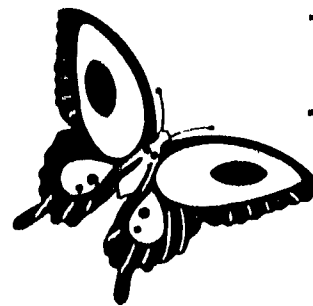
Braunschweiger Str. 22/Nordmarkt
46 Dortmund 1 · Telefon 83 01 47

So ein Bach

Viele Bäche haben Pech! Der Mensch vernichtet durch Gewässerkorrekturen und chemische Belastung natürliche Lebensräume. Wenn Sie wissen möchten, was der BUND zur Rettung der Bäche tut - und wie Sie uns helfen können, schicken Sie uns bitte diese Anzeige.

BUND
Im Rheingarten 7-5300 Bonn 3

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

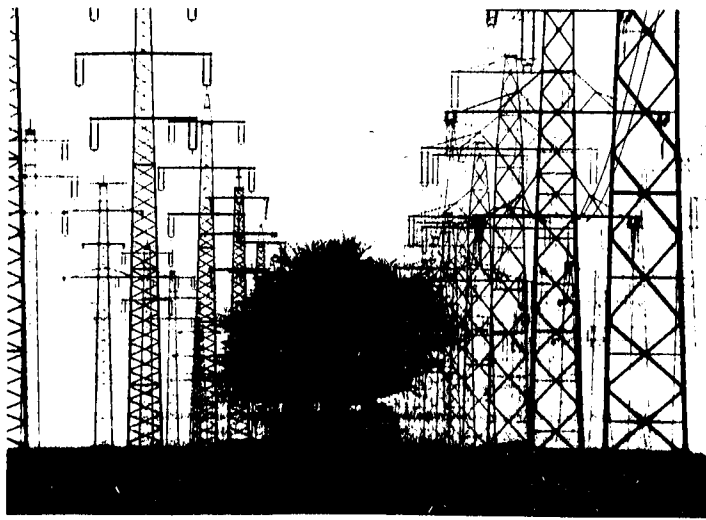


B.U.N.D. FALTER

Stromnetzübernahme

Dortmund

Gutachten der Gesellschaft für kommunale Energieberatung mbH (GEKE), Freiburg



Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. · Landesverband NW

sie machen uns nicht ratlos!



das Rad
 fahrradspezial-
 geschäft
 und
 werkstatt

4600 dortmund I stiftstraße 21 telefon 02 31 / 52 93 24
 mo.-fr. 10-13 und 14-18.30 sa. 10-14 langer sa. 10-16

Mit **ASPHÄRAL®** entscheiden Sie sich für den Komfort



Das neue Asphäral-Brillenglas vereint GUTES SEHEN mit GUTEM AUSSEHEN. Gegenüber herkömmlichen Brillengläsern ist es flacher, dünner und leichter bei wesentlich besserer optischer Qualität.

Wir beraten Sie gern

OPTIK-FOTO HAPPE
 Augenoptikermeister
 4600 Dortmund-Huckarde
 Rahmer Straße 4 / Ruf: 31.03.60



Inhaltsverzeichnis

Kreisgruppe Dortmund — Wer macht was?	4
Stromnetzübernahme Dortmund	5
ORFA — Neue Zauberformel der Müllverbrennung?	8
Turnen und Abfall — Reaktion auf BUND-Kritik	11
Dortmund eröffnet Umweltladen	13
Biologische Stationen —	14
Chance oder Einverleibung des ehrenamtlichen Naturschutzes?	
Regenwasser für den Gartenteich	16
Das Merkblatt:	17 - 20
BUND-Termine, Stadtökologie	
Andere Termine: DBV - AGARD - Kolloquium	
'Biologie und Gesellschaft' - VCD -	
Greenpeaca - INFU - Emschergenossenschaft	
Spendenaufwurf OW III a	21
Greenpeace-Energieschiff	22
Energienotizen	23
Erbärmliche Kontrolle -	
Folgen einer Waldbaustelle	24
Amphibien bald nur noch im Museum	29
Was lange währt, wird endlich gut! (?)	
Landschaftsplan DO-Nord vom Rat beschlossen	30
Kompost im Hinterhof	
Bericht über ein Kompostprojekt	32
Umweltwerkstatt Marten	33
kurz berichtet: "Martin" macht Gemeindefeste •	
Irgendwann • Naturschutz auf dem Friedhof •	
5 Jahre 'BUND-Falter' • Comeback der Naturschutzjugend • ein Kinderbuchgedicht	
Beitrittserklärung	34
	36
Wir bitten auch um Aufmerksamkeit für die Angebote unserer Inserenten auf den Seiten 2, 35 und 36 .	

Redaktionsschluß für den nächsten BUND-Falter: 15 August 1990

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband NW e.V., Kreisgruppe Dortmund

Red.: Rüdiger Bunk, Helga Jänsch, Hartmut Mittrich, Gerd Wegner, Frank Weissenberg

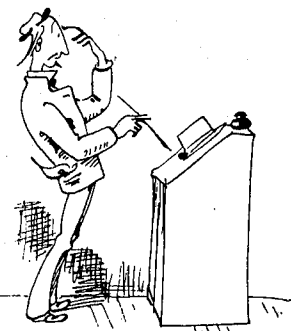
Anschrift: Huckarder Str. 12, 4600 DO 1

Auflage dieses Heftes: 1400
 Gedruckt bei Druckwerk, Penningskamp 12 a

Anzeigenannahme: Helga Jänsch, Märk. Str. 231
 4600 DO 1, Tel. 41 62 87

Es gilt die Anzeigenpreisliste 87/1

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?

BÜRO: Huckarder Straße 12, 4600 Dortmund 1, Tel. 16 28 24
 Öffnungszeiten: montags 16.30 - 18.30

VORSTAND: Stephan Heupel 14 21 28, Michael Paschko 82 08 95

KASSENWARTIN Petra Klewes 77 08 87	GESCHÄFTSKONTO (kein Spendenkonto!) Post-Giro Dortmund 6624 - 464 BLZ 44010046
--	--

SPENDENKONTO: Überweisungen bitte mit dem Vermerk "zugunsten Kreisgruppe Dortmund" auf das Konto Nr. 5 048 447 000 bei der Volksbank Hagen (BLZ 450 600 09).

FACHGRUPPEN	ANSPRECHPARTNER	PROJEKTGRUPPEN
Planung	Baumschutzsatzung	BUGA
H.-P. Mietner 80 32 83 Thomas Quittek 75 38 63	Dieter Lehmann 73 55 59	Klaus Fleer 82 93 38
Abfall	Biotopschutz	Schutz der Erdatmosphäre
Gerda Schäfer 40 36 88 Markus Wetter 4 71 75 Michael Jonas 14 13 59	Brigitte Stevens 67 16 03 Martin Kneisel 85 50 15	Hartmut Kreitlow 75 63 70
	Umweltschutz im Alltag	Biologische Station
	Brigitte Grabowsky 51 26 34	Thomas Quittek 75 38 63 Detlef Münch 75 66 97 Brigitte Stevens 67 16 03
	Energie	
	Michael Paschko 82 08 95	
	Verkehr	
	Hartmut Mittrich 85 60 11	

AGARD (AG Amphibien- und Reptilienschutz Dortmund, verbandsübergreifend)
 Georg Kaleck 45 74 88, Detlef Münch 75 66 97, Wilhelm Schulz 73 62 53
 Kontaktadresse: Menglinghauser Str. 99 a, 4600 Dortmund 50

Vorstandsnachwahl



Wie im letzten BUND-Falter berichtet, bekam Karin Griwatz, kaum daß wir sie in den Vorstand gewählt hatten, ein Stellenangebot aus Niedersachsen. Deshalb ist jetzt für den 21.6. eine Nachwahl vorgesehen (siehe Seite 18 'BUND-Termine')
 ... wer füllt die Lücke? gw

Stromnetzübernahme Dortmund

BUND und Energiewende-Komitee gaben Studie in Auftrag

Eine Stromnetzübernahme durch die Dortmunder Stadtwerke ist wirtschaftlich, wesentlich billiger als von VEW gefordert und aus ökologischen Gründen unverzichtbar. Das ist das Ergebnis einer Studie der Freiburger "Gesellschaft für kommunale Energieberatung" (GEKE) im Auftrag des Energiewende-Komitees Dortmund und des BUND, Kreisgruppe Dortmund.

will. 1989 wurde dieser hohe Preis von einem Gutachten der WIBERA bestätigt, das allerdings laut Auftrag sämtliche Prämissen der VEW bei der Netzbewertung zu übernehmen hatte.

Schon vor den DSW hatte das Energiewende-Komitee Dortmund im April 1987 eine Rekommunalisierung der Stromversorgung gefordert. Was sind die Gründe dafür?

Die Gründe

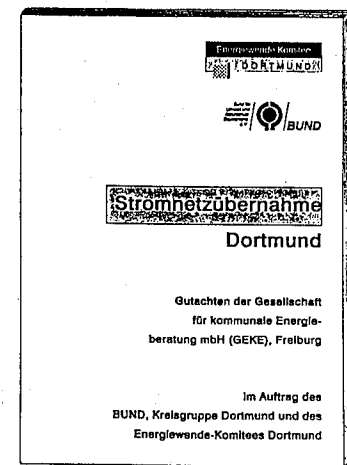
Wollen wir den ökologischen Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, Waldsterben und Treibhauseffekt gewachsen sein, bedarf es einer grundlegenden Umstrukturierung unserer Energieversorgung. Diese Energiewende umfaßt insbesondere den Ausstieg aus der Atomkraft, die Ausschöpfung der riesigen Energieeinsparpotentiale, den Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung und der Nutzung industrieller Abwärme sowie den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energiequellen.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, daß große überregionale Energieversorgungsunternehmen wie die VEW an einer

Die Vorgeschichte

Am 31.12.1994 läuft der seit 1935 bestehende Konzessionsvertrag zwischen der Stadt Dortmund und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen (VEW) aus, der der VEW das alleinige Recht zur Stromverteilung an die Endverbraucher einräumt. Das bedeutet, daß die Stadt Dortmund sich neu entscheiden kann, ob sie die Stromverteilung bei der VEW belassen oder den Versorger wechseln will. 1987 haben die Dortmunder Stadtwerke (DSW) ihr Interesse am Stromverteilungsgeschäft angemeldet. Seitdem ist zwischen DSW und VEW ein Streit um den Preis der Stromnetzübernahme entbrannt. 300-400 Mio. DM halten die DSW für angemessen, über 900 Mio. DM fordert die VEW, die auch nach 1994 den Strom in Dortmund verteilen

Umsetzung dieser Umstrukturierung kaum interessiert sind. So zahlen sie z.B. privaten Betreibern von Blockheizkraftwerken, Wind- oder Wasserkraftanlagen, die Strom ins



öffentliche Netz einspeisen, viel zu geringe Vergütungen. Auf der anderen Seite versuchen sie ihre Überkapazitäten im Kraftwerksbereich durch den forcierten Ausbau der energieverwendenden Nachtstromspeicherheizungen auszulasten.

Daher stellt die Rekommunalisierung der Energieversorgung eine Strategie zur Durchsetzung der Energiewende dar. Dabei wird es in Zukunft darauf ankommen, daß kommunale Querverbundunternehmen, die die Verteilung der verschiedenen leitungsgebundenen Energien (Fernwärme, Gas, Strom) in einer Hand vereinen, sich zu Energiedienstleistungsunternehmen (EDU) entwickeln. Ein EDU beschränkt sich nicht darauf, durch den Verkauf von Energie Gewinne zu erzielen. Ziel ist es vielmehr, die Versorgung der Verbraucher mit Energiedienstleistungen wie eine warme Wohnung, Licht oder Kraft mit einem möglichst geringen Energieeinsatz sicherzustellen.

Während das Interesse der DSW an einer Stromnetzübernahme zunächst rein wirtschaftlicher Natur war, zeichnen sich in letzter Zeit Entwicklungen ab, die in Richtung auf eine EDU-Strategie zielen. Beispiele dafür sind die klare Absage an die Stromheizung, das neuerliche Engagement für Blockheizkraftwerke oder der kürzlich eingerichtete Nahwärmeservice. In anderen Bereichen wie der weiterhin betriebenen Erdgasexpansionspolitik und dem nur sehr zögerlichen Fernwärmeausbau besteht allerdings noch erheblicher Nachholbedarf in Sachen EDU.

Das Gutachten

Um die Diskussion über die Stromnetzübernahme in Dortmund voranzutreiben, beauftragten das Energiewende-Komitee und der BUND Ende 1989 die Gesellschaft für kommunale Energieberatung (GEKE) mit der Erstellung eines Gutachtens, das neben den rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen vor allem eine umweltpolitische Bewertung der Stromnetzübernahme ins Blickfeld rückt. Am 9. Mai wurde die Studie in einer Veranstaltung im Dietrich-Keuning-Haus

von Uwe Leprich, Mitarbeiter der GEKE, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Netzpreis

Durch einen Vergleich verschiedener Netzbewertungsansätze wird in dieser Studie nachgewiesen, daß der von der VEW verwendete "Sachzeitwert" von über 900 Mio. DM keine angemessene Netzbewertungsmethode ist, da er die geltenden kartellrechtlichen Bestimmungen nicht berücksichtigt. Danach müssen die beiden konkurrierenden Unternehmen gleiche Chancen haben. Ein weiteres Kriterium ist der Schutz der Verbraucher vor überhöhten Strompreisen. Beides ist nur bei einem Netzpreis gegeben, der auf der Erstattung der Selbstkosten beruht. Der von der GEKE so ermittelte Netzpreis beträgt zwischen 415 und 465 Mio. DM. Die Kosten, die durch die Trennung des Dortmunder Stromnetzes vom VEW-Netz entstehen, hat die VEW zu tragen.

Die Wirtschaftlichkeit

Die Wirtschaftlichkeit einer Stromverteilung durch die DSW wird von der VEW bestritten. So errechnete das WIBERA-Gutachten für das erste Jahr nach der Netzübernahme einen Fehlbetrag von 112 Mio. DM, was zur Folge hätte, daß die Konzessionsabgabe an die Stadt Dortmund von z.Zt. 54 Mio. DM nicht gezahlt werden könnte.

Das Gutachten weist im Gegensatz dazu durch eine Erfolgsrechnung über 10 Jahre nach, daß die DSW den erforderlichen Mindestgewinn erwirtschaften und damit auch die Konzessionsabgabe an die Stadt zahlen können. Dieses Ergebnis wird vor allem durch den wesentlich geringeren Netzpreis, die steuerlichen Vorteile des Querverbundunternehmens DSW und die mittel- bis langfristige niedrigeren Personalkosten möglich.

Die umweltpolitische Bewertung

Die GEKE-Studie untersucht mit Hilfe der Szenario-Technik die ökologischen Auswir-

kungen zweier zukünftiger Energieversorgungsvarianten bis zum Jahr 2010. Szenario TREND schreibt die heutige Energieversorgung unter Beibehaltung der Stromverteilung durch die VEW fort. Dabei werden die

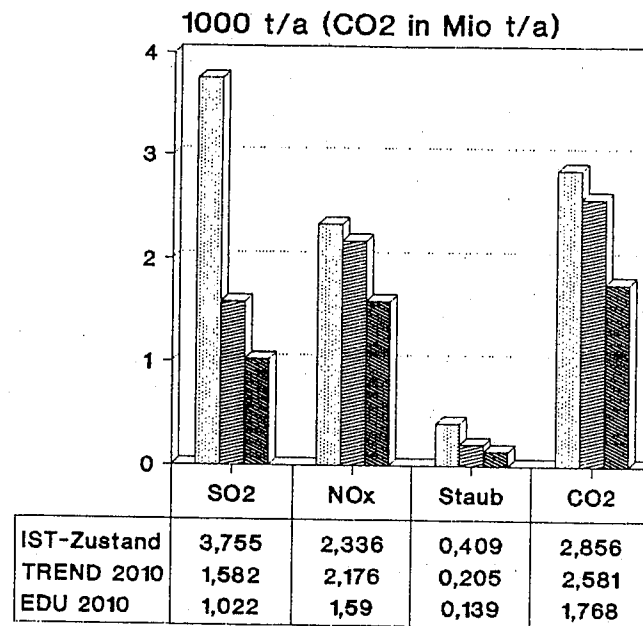
der Rückbau der Stromheizungen sowie die Einbindung erneuerbarer Energien.

Mit Hilfe eines computergestützten Gesamtemissionsmodells (GEMIS) wurde eine Emissionsbilanz der Luftschadstoffe für beide Szenarien erstellt. Die Abbildung zeigt den Vergleich der Emissionen zwischen den 1989er Werten (IST-Zustand) und den Werten der beiden Szenarien im Jahr 2010.

Zusammenfassend stellen die Gutachter fest: "Die Umweltbelastung kann mit dem Szenario TREND gegenüber dem heutigen Stand zwar verringert werden, insgesamt wird jedoch erst das Szenario EDU mit seiner erheblich höheren Emissionsreduktion den ökologischen Erfordernissen gerecht. Angesichts der von der Enquete-Kommission des Bundestages 'Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre' geforderten CO₂-Reduktion von mindestens 30% bis zum Jahr 2005 kann die CO₂-Emissionsminderung des TREND-Szenarios von 10% nur als völlig unzureichend bezeichnet werden. Demgegenüber wird die CO₂-Reduktion des Szenarios EDU von 38% bis zum Jahr 2010 den Anforderungen der Enquete-Kommission gerecht."

Wer sich für die Ergebnisse des Gutachtens im Einzelnen interessiert, kann dieses beim BUND, Kreisgruppe Dortmund beziehen. Preis: 15 Mark, ggf. plus Versandkosten (3 Mark), Versand nur gegen Vorkasse per Verrechnungsscheck.

Michael Paschko



IST-Zustand
 TREND 2010
 EDU 2010

Aussagen des Energieversorgungskonzeptes und Angaben der Versorgungsunternehmen zugrundegelegt. Im Szenario EDU wird von einer Stromnetzübernahme durch die DSW ausgegangen und die Verwirklichung einer EDU-Strategie unterstellt. Wesentliche Aspekte sind hierbei eine erhebliche Reduktion des Nutzwärmebedarfs durch entsprechende Wärmedämmprogramme, ein drastischer Ausbau der Nah- und Fernwärme,

ORFA

Neue Zauberformel der Müllverbrennung ?

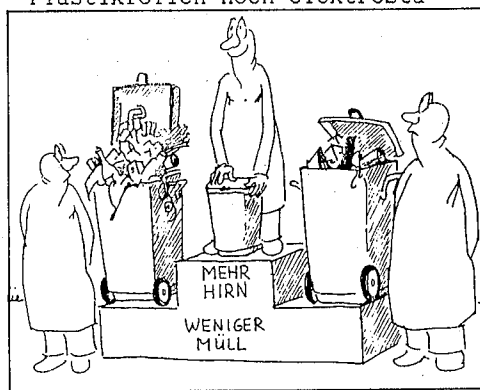
Seit Januar 1990 liegt der erste Teil des Dortmunder Abfallwirtschaftskonzepts vor. Zentrale Empfehlung der Gutachter ist der Bau einer Müllverbrennungsanlage (MVA) für Hausmüll. Doch sieht es so aus, als ob uns in Dortmund eine MVA erspart bleibt, denn am 23. April diesen Jahres hat sich der Unterbezirksparteitag der Dortmunder SPD gegen den Bau einer MVA für Hausmüll ausgesprochen. Diese Entscheidung wird vom BUND, der sich immer kompromißlos gegen diesen Irrweg der Müllverwertung ausgesprochen hat, sehr begrüßt. Auch die Ablehnungsgründe der SPD - MVA behindern Abfallvermeidung und stoffliche Verwertung - zeigen, daß unsere immer wieder vorgebrachten Argumente mittlerweile auch von den politischen Entscheidungsträgern übernommen werden.

Nichtsdestoweniger wird auch zukünftig in Dortmund eine gewisse Restmüllmenge anfallen, die vor der Deponierung in irgendeiner Form behandelt werden muß. Hierfür favorisiert die SPD das ORFA-Verfahren und preist dieses als die neue Zauberformel der Müllverwertung. (Beschluss des Unterbezirksparteitages: Es sollen eine oder mehrere den zukünftigen Restmüllmengen angepaßte ORFA-Anlagen gebaut werden deren erste einen Durchsatz von nicht mehr als 10 to/h haben soll.)

Wie funktioniert ORFA ?

ORFA steht für Organfaser und ist ein rein mechanisches Verfahren zur Restmüllbehandlung. Das Ziel von ORFA ist, durch mehrere Zerkleinerungs- und Sortierungsschritte den Restmüll im wesentlichen in zwei Bestandteile zu zerlegen: in

die Organfasern und in ein Reststoffgranulat. Die Organfasern sind der leichte, faserige Teil des Restmülls, also organische Materialien wie Papier, Kunststoffe und Grünabfälle. Das Reststoffgranulat enthält die schweren Bestandteile wie Mineralien, Sand und Metalle. Der ORFA-Methode liegt die Idee zugrunde, die Müllbestandteile nach ihrem spezifischen Gewicht voneinander zu trennen. Dafür braucht es im wesentlichen drei Verfahrensschritte: durch Zerkleinerungsanlagen wird der gesamte Müll auf eine einheitliche Korngröße von 8 mm gebracht. Mit Hilfe eines Trocknungsverfahrens wird den Abfällen dann das Wasser entzogen. Schließlich werden mit Ozon Klebstoffe wie Fette und tierische Eiweiße "neutralisiert", und der Müll wird geruchsfrei. Erst jetzt - der Müll ist gleich groß, trocken und klebt nicht mehr - ist ein Stück Blei immer schwerer als ein Stück Papier und kann eindeutig von diesem separiert werden. Dies geschieht mit Hilfe von Wind. In einem Windsichter werden nun die schweren von den leichten Müllbestandteilen getrennt. Aus den leichten Organfasern werden Plastikfolien noch elektrosta-



tisch abgeschieden. Der Clou des ORFA-Verfahrens soll nun sein, daß die problematischen Schadstoffe im Restmüll - etwa Schwermetalle wie Cadmium und Quecksilber, aber auch organische Schadstoffe wie chlorierte Kohlenwasserstoffe - überwiegend in das Reststoffgranulat wandern und die Organfasern relativ schadstoffarm bleiben. Dadurch soll es möglich sein, die Organfasern als Recyclingprodukte wieder dem Wirtschaftskreislauf zuzuführen und dadurch das Volumen des letztlich zu deponierenden Restmülls entscheidend zu verringern. Katzenstreu, Blumentöpfe, Ölbindemittel und Dämmstoffe sind Produkte, die laut Hersteller aus ORFA-Fasern produziert werden könnten. Eine Variante ist auch die Klärschlammstoffsorgung mit Hilfe der Organfasern. Die Fasern könnten dazu benutzt werden, den feuchten Klärschlamm zu trocknen, aus dem Gemisch Briketts zu formen und das ganze dann als Festbrennstoff und Kohle- oder ölersatz in Verbrennungsanlagen zu verfeuern.



Kritik an ORFA !

Als durchsickerte, daß die SPD-Fraktion euphorisch das ORFA-Verfahren für geeignet hält, mit zur zukünftigen Lösung der

Dortmunder Abfallprobleme beizutragen, haben wir - Markus Wetter und Dieter Güttmann - in einer umfassenden Stellungnahme unsere Bedenken an ORFA öffentlich gemacht. Hier nur kurz unsere wesentlichen Kritikpunkte:

1) Verfahrenstechnische Probleme

Die großtechnische Erprobung von ORFA steht noch aus. Bisher arbeiten nur eine kleine Pilotanlage in Leibstadt/Schweiz sowie eine Anlage in Philadelphia mit 2x10 to/h Durchsatz. Versuche mit echten Restmüllmengen (nach getrennter Biomüll-, Papier- und Glassammlung) sind noch nicht vorgenommen worden, dementsprechend auch die gemessenen Schadstoffwerte nicht unbedingt übertragbar. Die Anlagen sind, wie aus Philadelphia gemeldet, störanfällig. Insbesondere in der Trocknungsstufe besteht dauernd die Gefahr, daß der Müll sich entzündet und verbrennt. Die Trocknungstemperatur (250-350) muß sehr genau auf die Restfeuchte des Mülls abgestimmt sein, um die Entzündung zu verhindern.

2) Abfallsog

Auch ORFA-Anlagen können, insbesondere wenn sie privat betrieben werden, einen Abfallsog ausüben. Eine Anlage mit 25 to/h hat ein Investitionsvolumen von 50 Mio. DM. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, müssen die errichteten Kapazitäten ausgelastet werden. Unerwartet positive Fortschritte bei der Abfallvermeidung können sich störend auf die Rendite auswirken.

3) Vermarktbarkeit der Produkte

Die Vermarktung der aus den ORFA-Fasern gewonnenen Produkte wird schwierig werden. Es sind eben "Produkte aus Müll", die zudem im Wettbewerb zu wesentlich kostengünstigeren Konkur-

renzprodukten stehen.

4) Müllverbrennung durch die Hintertür

Die Verwendung der ORFA-Fasern zur Klärschlamm-trocknung zwecks anschließender Verbrennung haben wir "Müllverbrennung durch die Hintertür" genannt. Wegen wahrlicher Chlorbestandteile in den ORFA-Fasern müßten ähnliche Emissionsprobleme (Dioxine etc) befürchtet werden wie bei konventionellen MVA. Die Verbrennung von vorher energieaufwendig (400 KW/to) getrocknetem Müll hat selbst Rehfeuther (SPD) als "Treppenwitz schlechthin" bezeichnet.

Zudem bedarf es für eine wirtschaftliche Trocknung des Klärschlammes eines hohen Papieranteils in den Organfasern. Altpapiersammlung im Holzsystem zwecks umfassender stofflicher Verwertung könnte unerwünscht sein.

Modifizierte SPD-Beschlüsse

Unsere Kritik sowie viele Bedenken von anderer Stelle haben nicht bewirkt, daß der SPD-Unterbezirksparteitag von ORFA abgerückt ist. Jedoch sind einige Modifizierungen bei der Vorgehensweise beschlossen worden. So sollen vor Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens in Dortmund die Ergebnisse des Arnberger Verfahrens abgewartet werden. (dort soll noch in 1990 die erste ORFA-Anlage der BRD genehmigt werden.) In Leibstadt/Schweiz soll außerdem vorher ein Pilottest mit einer ausreichenden Menge zukünftigen Dortmunder Restmülls durchgeführt werden, unter umfassender Begleitung von Gutachtern. Das ORFA-Verfahren soll auch nicht mehr zur Entsorgung des Klärschlammes benutzt werden. Die Klärschlammfrage wird aus dem Abfallwirtschaftskonzept ausgelagert. Stattdessen soll die zuständige Emschergenossenschaft alternative Entsorgungs-



wege zu ihrer bisherigen Absicht der Deponierung des Klärschlammes aufzeigen.

Leider hat es die SPD abgelehnt, eine vom BUND und von den Grünen vorgeschlagene alternative Methode der Restmüllbehandlung auch nur prüfen zu lassen. Die ORFA-Anlage steht, was die Genehmigung angeht, durchaus auf wackeligen Füßen. Was aber, wenn ORFA in Dortmund an der Genehmigungsbehörde scheitert? Zurück zur Müllverbrennung? U.a. für diesen Fall könnte unsere Alternative, die Marburger Rottetrommel, zum Zug kommen.

Es sind jedoch zwei Gründe, die mindestens unterschwellig die SPD-Festlegung auf ORFA befördert haben: ORFA ist High-Tech und kann als Vorzeigeprojekt dienen und ORFA ist kapitalintensiv, kann somit Dortmunder Firmen wie VEW und Ruhrkohle, die übrigens beide an der Firma ORFA beteiligt sind, eine interessante Alternative der Kapitalverwertung bieten.

Es darf bezweifelt werden, ob die Verbrennung von Hausmüll in Dortmund für immer gestorben ist. Gerade die Novellierung des Bundesimmissionsschutzgesetzes läßt viele Hintertürchen offen. Danach dürfen Abfälle zukünftig mittels einfacher An-

derungsgenehmigung als Kohle- oder Ölersatz auch in konventionellen Kraftwerken verbrannt werden. Ob die Dortmunder Politiker diesem Ausweg und die Firmen diesem Geschäft widerstehen können? *Markus Wetter*

Nachtrag: Was im obigen Text noch als Beschluß des SPD-Unterbezirksparteitags beschrieben ist, ist inzwischen für Dortmund Planungsgrundlage: Am 17.5. hat die SPD-Mehrheitsfraktion im Rat der Stadt den Beschluß durchgesetzt, die ORFA-Technologie als Grundlage des Dortmunder Abfallkonzepts einzuführen und eine Pilotanlage mit einer Stundenleistung von zehn Tonnen bauen zu lassen (die Tagespresse berichtete). *Die Red.*



Turnen und Abfall - Reaktion auf BUND-Kritik

Die Kritik der BUND-Kreisgruppe Dortmund an den zu erwartenden Abfallbergen beim Deutschen Turnfest 1990 (siehe BUND-Falter 1/90) hat Wirkung gezeigt. Plastikbecher und Plastikbesteck werden durch Metallbesteck ersetzt. Diese Entscheidung begrüßen wir sehr. Es bleiben leider die Minipor-tionspackungen zum Frühstück und die Aluminiumschalen zu den weiteren Mahlzeiten. Unsere Intervention im Februar ist im nachhinein betrachtet leider einige Monate zu spät erfolgt, um noch weitergehende Schritte in Richtung Abfallvermeidung zu erreichen. Das Abfallbewußtsein der sehr konservativen Turner, vor allem von den tonangebenden Älteren, ist leider noch sehr unterentwickelt.

In Zukunft nur noch abfallfreie Feste in Dortmund !?

Die Pläne der Dortmunder SPD verheißen für die Zukunft Besserung in Sachen Abfallvermeidung auch bei Veranstaltungen. Der Unterbezirksparteitag der SPD hat am 23.04.1990 in punkto "Abfallvermeidung durch Vorbildverhalten öffentlicher Institutionen" folgende Maßnahmen beschlossen, die unsere volle Unterstützung sehen werden:

Vermeidung von Einwegverpackungen und -geschirr sowie Einführung von Sammelsystemen für Glas, Papier etc. in allen städtischen Dienststellen, Kantinen, Betrieben etc. .

Vorschrift für Schulen und Kindergärten, nur noch Mehrwegflaschen und unverpackte Lebensmittel anzubieten.

Verbindliche Vorschrift von Mehrweg- oder Pfandsystemen für alle öffentlichen Großveranstal-

tungen auf Dortmunder Gebiet, die von der Stadt selbst organisiert werden, von ihr finanziell gefördert werden oder deren Durchführung einer behördlichen Erlaubnis bedarf.

Überprüfung aller städtischen Publikationen und Hilfsmittel der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Abfallvermeidung.

„Es bleibt ein schaler Geschmack übrig, wenn wir in unserem Leitantrag stehen haben, daß an allererster Stelle der Abfallbeseitigung die Vermeidung von Abfall steht und wir eigentlich hier nur noch Abfall vorfinden.“
Klaus Töpfer, Bundesumweltminister, auf dem CDU-Parteitag in Bremen über den Plastikmüll auf den Delegierten.

Nun müssen Taten folgen!

Alle diese SPD-Vorhaben hatten wir auch in unserem Maßnahmenkatalog zur Abfallvermeidung aus dem Dezember 1989 gefordert. Zu hoffen ist, daß diese Ankündigungen nicht an der Umsetzung durch die Verwaltung scheitern. Unsere diesbezüglichen Befürchtungen haben wir der SPD-Fraktion in einem Gespräch eindringlich dargelegt.

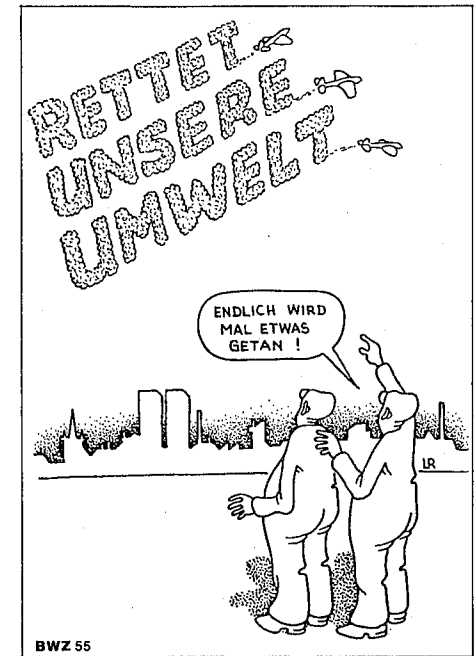
Alle Dortmunder, die sich an Abfallbergen in Schulen, Verwaltungen oder Veranstaltungen stören, sind nun - nachdem die Wahlen vorbei sind - dazu aufgerufen, die Versprechen der Politik einzufordern.

Markus Wetter

Dortmund eröffnet Umweltladen

Dies heißt nicht, daß die Stadt nunmehr für den endgültigen Ausverkauf von Natur und Umwelt einen Laden benötigt ... hat sie gar nicht nötig. Nahezu ungebremster Straßenbau (z.B. NSIX, OW III a, B236) und Freilandverbrauch (z.B. Technologiepark), Mülllawine (z.B. Grevel) und Luftverschmutzung besorgen dies ohne weiteres Zutun. Und sind erst einmal alle Pflasterarbeiten im Zentrum abgeschlossen (vor der BUGA), bekommt Dortmund sicher einen Preis als steinigste Innenstadt Deutschlands ...

Mit dem Umweltladen soll vielmehr, mit reichlicher Verspätung dem Beispiel anderer Städte folgend, eine Einrichtung geschaffen werden, die dem Bürger in allen Fragen des Umweltschutzes zur Seite steht. Er wird - symbolträchtig am 5. Juni, dem 'Tag der Umwelt' eröffnet werden. Wohlgemerkt, er wird an diesem Tag eröffnet ... es gibt ihn nämlich schon lange! Das dafür vorgesehene Ladenlokal im Erdgeschoß des Umweltamtes, Katharinenstraße 12, steht seit über zwei Jahren leer und hat in dieser Zeit die stolze Summe von rund DM 50 000,- an Miete gekostet. Umweltschutz ist eben wichtig, da darf man nicht knausern, da darf man auch bei sonstiger finanzieller Anspannung (z.B. 60 Mio. für ein unbedingt notwendiges neues Rathaus) das Ziel nicht aus den Augen verlieren und muß eben sparen ... notfalls beim Personal



BWZ 55

für einen Umweltladen.

Nun aber ist es soweit. Es bleibt abzuwarten, ob daraus mehr wird als eine unverbindliche Broschürenverteilstelle, die den ratsuchenden Bürger letzten Endes genauso alleinläßt wie die seinerzeit allerorten eingerichteten Grünen Telefone.

Gerd Wegner

WR vom 6. 4. 90

Organisatoren rechnen mit 6000 DDR-Teilnehmern - Nach Protesten:

Turner legen Plastik-Besteck aus der Hand

Von Norbert Wahr und Andreas Winkelsträter
Beim Deutschen Turnfest wird es bei den Mahlzeiten der Teilnehmer weder Plastikbestecke noch Kunststoffbecher geben. Bedenken der Turnerjugend, aber auch Proteste der Grünen und des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland haben die Verantwortlichen zu diesem Schritt veranlaßt.

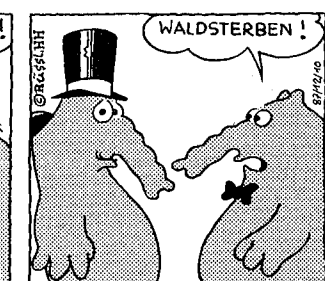
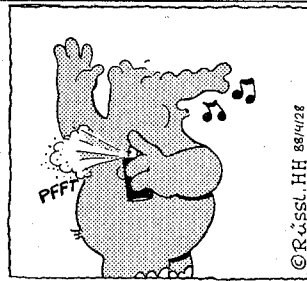
Stattdessen, so Wolfgang Lippke, Mitglied der Projektgruppe Deutsches Turnfest der Stadt Dortmund, im Ge-

spräch mit der WR, werden Metallbestecke ausgeteilt. Statt Pudding in Plastikbechern gibt's unverpacktes Obst. Demnach können die zusammen 840 000 Messer, Gabeln und Löffel aus Plastik wieder abbestellt werden. Sowohl in den 180 Schulen, in denen die Dortmunder Turnfestgäste übernachten und frühstücken werden, als auch an den großen Verpflegungszelten auf dem Parkplatz W hinter den Westfalenhallen 6 und 7, werden die benutzten Metallbestecke gespült.

Der Müll, so Wolfgang Lippke, wird getrennt entsorgt. Die Aluminium-Schalen sowie Pappe und Papier werden wiederverwertet, der „Restmüll“ wird deponiert. Eine Spezialfirma ist mit der Getrenntsammlung betraut.

40 000 bundesdeutsche Turner aus Baden, Hessen, Niedersachsen, dem Rheinland und aus Schwaben werden in Dortmunder Schulen untergebracht, 1000 in Privatquartieren. Derzeitig ist mit 9000 DDR-Besuchern zu rechnen, von denen rund 6000 in Dort-

mund Quartier nehmen. 14 500 Teilnehmer kommen mit der Bahn. Autofahrer können ihre Fahrzeuge gegen eine Wochen-Gebühr von 10 DM auf SBB-Parkplätzen abstellen. Den Pendlern zwischen Dortmund und Bochum bietet der VRR ein Turnfest-Ticket an. Erwachsene zahlen 28, Jugendliche 21 DM. 62 000 dieser Tickets sind bereits verkauft. Der Nachtexpress rollt an allen Turnfest-Tagen (27. Mai bis 3. Juni) im 20-Minuten-Takt auf sechs Linien bis um 3 Uhr in die Vororte.



Biologische Stationen

Chance oder Einverleibung des ehrenamtlichen Naturschutzes

Anfang März hat der nordrhein-westfälische Umweltminister (MURL) Matthiesen sein "Naturräumliches Fachkonzept Biologische Stationen NRW" vorgestellt.

Danach soll in den nächsten fünf Jahren in NRW ein flächendeckendes Netz von 22 Biologischen Stationen geschaffen werden.

Aufgabe der Stationen soll sein, die Naturschutzflächen zu betreuen, Empfehlungen zur Pflege und Entwicklung der Schutzgebiete zu erarbeiten, die Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Naturschützer zu fördern und die Naturschutzbehörden zu beraten. Die gemeinsam vom amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutz getragenen Biologischen Stationen sollen sich zu "Zentren des praktischen Biotopmanagements in der Kulturlandschaft" entwickeln. Der Umweltminister will dafür Zuschüsse für Sach- und Personalkosten bereitstellen; dabei wird mit jährlichen Gesamtkosten von acht bis zehn Millionen DM gerechnet. Der MURL will bis zu 80 % der Kosten übernehmen, pro Station und Jahr bis zu 350.000 DM; der Rest soll von den Kreisen und kreisfreien Städten getragen werden.

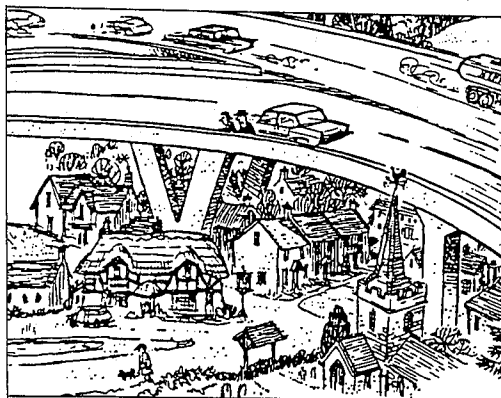
Personell ausgestattet werden sollen die Stationen mit einem wissenschaftlichen Leiter, einer weiteren wissenschaftlichen Arbeitskraft (Biologe, Landespfleger), einer Verwaltungs- sowie Bürokräft. Das Stammpersonal kann bzw. soll durch AB-Maßnahmen, Zivildienstleistende und ehrenamtliche Mitarbeiter ergänzt werden.

Während Befürworter des Konzepts, vor allem der DBV (Deutscher Bund für Vogelschutz) und Teile des BUND, die Chance sehen, ohne finanzielles Zutun, aber unter

Mitsprache die Umsetzung von Schutzgebietskonzepten gefördert zu bekommen, sehen Kritiker vor allem im BUND und der LNU (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt) im Konzept den Versuch des Ministers, den ehrenamtlichen Naturschutz "an die kurze Leine" zu nehmen und ihn mit Aufgaben zu beschäftigen, die laut Gesetz von den Landschaftsbehörden übernommen werden müssten, mangels Personal aber nicht können.

Vor allem die bestehenden, in Trägerschaft der Naturschutzverbände betriebenen Biologischen Stationen (z.B. Rieselfelder Münster) fürchten um ihre Unabhängigkeit, obwohl das MURL-Konzept den Naturschutzverbänden die Mehrheit in den zu bildenden Trägervereinen - bestehend aus Vertretern der Naturschutzverbände, der Kreise und der Landwirtschaft - zubilligt.

Weitere Kritikpunkte: Das Konzept fördert den inselartigen Naturschutz bezogen auf einige wenige Schutzgebiete und vernachlässigt



"Das da unten ist die Biologische Station 'Zum letzten Tümpel'"

den flächendeckenden Ansatz wie z.B. die Extensivierung der Landwirtschaft (Stichwort: ökologischer Landbau) und den Schutz der Freiräume insgesamt.

Auf scharfe Kritik stieß ferner die Absicht, daß die Stationen nur im Auftrag der Unteren Landschaftsbehörden tätig werden dürfen. Damit wären die Verbände zu Handlangern der Behörden degradiert. Ihre Vorschläge zur Landschaftsplanung könnten einfach abgeblockt werden.

Verstärkt wird die Befürchtung durch die Festlegung im MURL-Konzept, daß allgemeine Umweltaufklärung sowie Fortbildung im Natur- und Umweltschutz ausdrücklich nicht zu den Aufgaben der Biologischen Stationen gehören.

Diese und andere Punkte haben den BUND-Landesverband auf der Delegiertenversammlung in Essen am 25.3.1990 dazu bewogen, das MURL-Konzept abzulehnen. Statt dessen solle mit dem Minister über ein anderes Konzept verhandelt werden, das den Naturschutzverbänden ihre Unabhängigkeit garantiert. Einen ähnlichen Beschluß hat auch die LNU gefaßt.

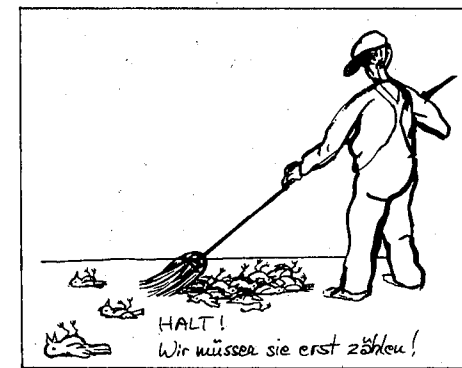
Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Dortmund ?

Das MURL-Konzept sieht für das östliche Ruhrgebiet (Bochum, Herne, Dortmund) eine gemeinsame Biologische Station in Herne vor.

Standort und Konzeption finden indes keine Zustimmung beim Umweltamt der Stadt Dortmund, wie Gespräche zwischen Stadt und Vertretern von BUND, DBV und LNU am 15.3. und 27.3.1990 gezeigt haben. Eine Großstadt wie Dortmund mit über 20 geplanten Naturschutzgebieten beanspruche eine eigene Station. Die Konzeption (nur auf Schutzgebiete bezogen) greife zu kurz, so der Leiter des Umweltamtes.

Damit gab es erfreulicherweise Übereinstimmung mit der Auffassung von BUND und LNU, die ein Naturschutzzentrum mit umweltpädagogischer Zielsetzung lieber sähen als eine Biologische Station mit eingeschränktem Aufgabenbereich.

Demgegenüber sahen Vertreter des DBV die wissenschaftliche, angewandte Grundlagenforschung als Hauptaufgabe einer derartigen Station. Als Beispiel wurde ein Schutzkonzept für die "Indikatorart" Wasseramsel genannt. Allgemeine Naturschutz-Fortbildung würde - so der stellvertretende DBV-Vorsitzende in Dortmund - bereits vom Naturschutzzentrum NRW in Recklinghausen geleistet und sei somit in Dortmund nicht erforderlich. Eine Konzeption mit Schwerpunkt Umweltaufklärung könne sich zu einer "Umweltschwafelbude" entwickeln.



Eines steht jedenfalls nach den geführten Gesprächen fest: Eine Biologische Station nach dem Konzept des Umweltministers wird es in Dortmund nicht geben. Die Realisierung eines Naturschutzzentrums mit weiter gefaßten Aufgaben steht - obwohl auch Ziel des Umweltamtes - in den Sternen, weil der Minister ein solches Konzept nicht fördert.

Unsere Erfahrungen mit der Stadt Dortmund im Zusammenhang mit dem

Haus Rodenberg in Aplerbeck vor drei bis vier Jahren lassen auch wenig Raum für Optimismus.

Damals hatten die Naturschutzverbände einen Förderverein gegründet mit dem Ziel, in dem Wasserschloß ein Naturschutzzentrum aufzubauen und die ökologisch wertvolle Umgebung zu erhalten, als Lehrbiotop für Schüler und Erwachsene.

Wenige Monate später rückten auf Geheiß der örtlichen SPD die Bagger an und verwandelten das Gelände in eine "ordentlich gepflegte Grünanlage". In das Haus soll nun ein profitables Cafe einziehen...

Thomas Quittek
Detlef Münch
Brigitte Stevens

Regenwasser für den Gartenteich

Im wahrsten Sinne "getrübt" ist die Freude vieler Gartenteich-Besitzer. Das im Winter so klare Wasser wird in der warmen Jahreszeit immer unansehnlicher, und bei jedem Nachfüllen wird die Situation eher schlechter.

Für die trübe Färbung des Wassers sind nämlich Algen verantwortlich, die sich vortrefflich von Mineralien ernähren, die im Leitungswasser enthalten sind. Brunnenwasser ist meist genauso wenig geeignet.

Abhilfe wird ein Befüllen mit Regenwasser bringen, und hier gilt: je mehr Dachflächen (Wohnhaus, Garage usw.) an den Teich angeschlossen werden, um so besser. Seien Sie nicht ängstlich: Die Uferzonen nehmen mehr Wasser auf, als Sie denken. Ein Teich mit 100 qm Wasserfläche kann im Sommer schon mal 1000 Liter pro Tag verdunsten und ein zeitweise vernähter Rand fördert das Wachstum von Reetgras, Wasserminze, Wiesenschaukraut.

Technisch ist die Verlegung der Regenwasserleitung überhaupt kein Problem. In einem ca. 50 cm tiefen Graben werden rote KG-Röhre (PVC) mit 10 cm Durchmesser und Gummiröllendichtungen (mit Schmierseife etwas einreiben) zusammengesteckt. Am Teich wird die Leitung mit einem Bogen nach oben verzogen und über den Rand geführt. So entsteht eine Art Düker, der bei jedem Regen durchgespült wird.

Als Bonbon zum Schluß: Die Stadt Dortmund belohnt diese umweltschonende Maßnahme mit einer Ermäßigung der Entwässerungsgebühren (auf Antrag), das sind z.Z. DM 1,09 pro Jahr und qm entwässerter Dachfläche.

Hans-Peter Mietner

Kommentar:

'Nimmst Du statt PVC PE, tut's der Umwelt nicht so weh! PVC ist ein umweltschädlicher Kunststoff und sollte weitgehend vermieden werden. Rohre können auch aus Keramik oder anderen ungefährlichen Kunststoffen hergestellt werden. Übrigens: Auch die Folie für den Gartenteich muß nicht aus PVC sein. Ein Hersteller aus Fulda bietet mittlerweile Folien aus PE an, einem unproblematischen, weil chlorfreien Kunststoff.

Markus Wetter

Kommentar zum Kommentar:

Ich habe erst gezögert, den Kommentar überhaupt zuzulassen ... ist es richtig, daß jemand einen Artikel kommentieren darf, nur weil er ihn zufällig vorzeitig zu lesen bekam? Aber die Diskussion um PVC scheint mir sinnvoll. Nur: "Röhre aus Keramik" ist ein teurer und "... aus anderen ungefährlichen Kunststoffen" ein in dieser Allgemeinheit unbrauchbarer Alternativvorschlag; die wenigsten sind für Erdverlegung tauglich (und zugelassen). Dazu müssen wir uns schon fundierter äußern ... vielleicht kommen ja Leserbriefe? gw

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland
LVNW e.V.



BUND

Kreisgruppe Dortmund
Huckarder Straße 12
4600 Dortmund 1
Ruf 0231 / 16 28 24

Bürozeit: Montags 16.30 - 18.30, ansonsten Anrufbeantworter

Der BUND ist eine bundesweit tätige Umweltschutzorganisation mit derzeit 150.000 Mitgliedern, die sich in Landes-, Kreis- und Ortsverbände gliedert. Als anerkannter Verband nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz muß er bei umweltrelevanten Planungen (z.B. Straßenbau, Landschaftsplänen) gehört werden. Dabei versucht der BUND, bremsenden Einfluß auf den ständig steigenden Freiraumverbrauch und die Verschmutzung des Wassers, Luft und Boden zu nehmen. Er setzt sich u.a. für alternative Energien, Vermeidung und Verwertung von Abfallstoffen und die Erhaltung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ein.

Das Merkblatt

TERMINE
Juni - August 90



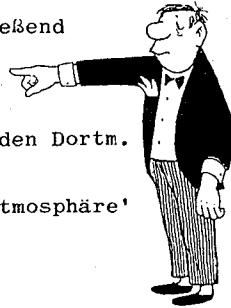
Die Kreisgruppe Dortmund setzt die allgemeinen Ziele des BUND auf örtlicher Ebene um. Es werden Stellungnahmen zu Straßenplanungen, Gewässerbauten und Bauleitplänen abgegeben. Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit Abfall- und Recyclingfragen, Gewässeruntersuchungen, Pflege und Anlage von Tümpeln, der Umwandlung von Rasenflächen in Wildwiesen und der Betreuung eines naturnahen Gartens. Über die Arbeit in den Arbeitsgruppen, Veranstaltungen und Exkursionen berichtet der vierteljährlich erscheinende "BUND-Falter", die Mitglieder- und Informationsbroschüre des BUND auf Kreisebene.

BUND-Termine auf einen Blick

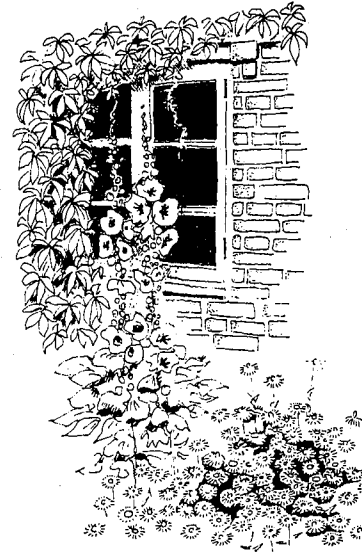
- 7.6. 17.30 Die Planungsgruppe macht bei gutem Wetter voraussichtlich eine Abendexkursion mit Fahrrädern (soweit vorhanden Ferngläser mitbringen), Start ab BUND-Büro
- 13.6. 17.30 Treff der Projektgruppe 'Schutz der Erdatmosphäre' im BUND-Büro, siehe nebenstehenden Kasten
- 18.6. 18.30 Treff der AG Abfall im BUND-Büro
- 19.6. 18.00 Starttreff einer Projektgruppe 'Stadtökologie' im BUND-Büro, siehe nächste Seite
- 21.6. 17.30 Arbeitsbesprechung im BUND-Büro, anschließend
- 21.6. 19.00 **Versammlung der Kreisgruppe Dortmund zur Vorstandsnachwahl**
- 24.6. 12.00 ab Dietrich-Keuning-Haus Fahrradtour in den Dortm. Norden, Leitung: Martin Kneisel
- 11.7. 17.30 Treff der Projektgruppe 'Schutz der Erdatmosphäre' im BUND-Büro, siehe Kasten
- 19.7. 17.30 Arbeitsbesprechung im BUND-Büro
- Das BUND-Büro bleibt in der zweiten, dritten und vierten Juliwoche geschlossen.
- 2.8. 17.30 Treff der Planungsgruppe im BUND-Büro
- 16.8. 17.30 Arbeitsbesprechung im BUND-Büro
- 29.8. 16.30 Zum ersten Mal wieder nach der Sommerpause: Kaffee und so ... im BUND-Büro
- 6.9. 17.30 Treff der Planungsgruppe im BUND-Büro

Die Themen der nächsten Treffen der Projektgruppe 'Schutz der Erdatmosphäre' sind:

- Erstellen einer Diaserie 'Dortmund und der Treibhauseffekt'
- Durchführung einer Sammelbestellung von Energiesparlampen



8. Aug.
Energie-
schiff
→ Seite 22



Hallo Freunde!

Wir sind wild entschlossen, mehr Grün in unsere Stadt zu bringen. In Zukunft wollen wir uns regelmäßig treffen, um praktischen Naturschutz in den Wohngebieten zu betreiben. Unsere Vorstellungen reichen bisher von der Fassadenbegrünung über das Pflanzen von Hecken und Bäumen bis zur Anlage von Naturteichen.

Das soll aber keine Vorgabe sein, sondern bei dem ersten Treffen wollen wir uns mit Euch gemeinsam über die ersten Schritte klar werden.

Den ersten Termin haben wir auf den 19. Juni 1990, 18.00 Uhr, BUND-Büro, gelegt. Falls Ihr Interesse, aber zu dem Termin keine Zeit habt, könnt Ihr uns auch unter folgenden Telefonnummern erreichen:

Stefan Heupel, 14 21 28

Utz Kowalewski, 21 51 79

Andere Termine

DBV

Der Deutsche Bund für Vogelschutz hat noch folgende Termine im Programm:

- 7.6. 19.00 Diskussion mit Dr. H. Blana: Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund Teil 4 (Dortmund-Süd), im DBV-Vereinsheim, Strobelallee 58
- 2.8. 19.00 Starttreff der Naturschutzjugend (siehe Seite 35)
- 28.8., 19.30 Ökotreff: Lichtbildervortrag des Lippeverbandes: Renaturierung von Fließgewässern, dargestellt am Beispiel Körnebach, im Vortragsraum des Tierparks, Mergelteichstr. 80, Verwaltungsgebäude neben dem Haupteingang
- 2.9. 7.30 ab Busbahnhof: Exkursion in die Rieselfelder Münster, Anmeldung bei K.Gelmroth (Tel. 71 99 39)

AGARD

Die AGARD setzt ihre regelmäßige Beteiligung am Dortmunder Flohmarkt (Theatermarkt) zur Verbreitung des Naturschutzgedankens und zur finanziellen Unterstützung der AGARD fort. Die nächsten Termine, jeweils ab 7.00 Uhr am Vorplatz des Stadttheaters sind

2.6. , 7.7. , 4.8. und 1.9.

Kolloquium 'Biologie und Gesellschaft'

Das Kolloquium findet jeweils montags von 16.15 - 18.00 im Gebäude Emil-Figge-Str. 50 der Universität statt, Raum 4.428. In diesem Semester sind noch zwei Vorträge:

- 11.6. Detlef Münch: Amphibien im Ruhrgebiet
25.6. Volker Kleinschmidt: Umweltbelange bei der Straßenplanung

VCD

Die VCD-Treffs finden um 19.30 Uhr im Hinterhaus der Grünbau-GmbH, Burgholzstr. 40, statt und zwar jeweils donnerstags am

14.6., 12.7. und 9.8.

GREENPEACE

Greenpeace zeigt am Dienstag, dem 12.6. um 19.00 Uhr den Dia-Vortrag Antarktis - der bedrohte Kontinent

in der Katholischen Studentengemeinde (KSG), Ostenbergstr. 107 in Dortmund-Barop. Referent ist Peter Ruppert.

Am 9.6. veranstaltet die Greenpeace-Info-Gruppe Dortmund eine Waldbegehung. Treff ist um 14.00 Uhr auf dem Parkplatz vor dem "Freischütz" im Schwerter Wald.

Regelmäßige Vorträge sind normalerweise jeden 2. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr in der KSG.

INFU

Das INFU (Institut für Umweltschutz) veranstaltet noch zwei Vorträge in diesem Semester, jeweils 14.15 - 16.00 Uhr im Hörsaal 7 des Hörsaalgebäudes II der Universität (Campus Nord):

- 13.6. Dipl.-Biol. Anita-Maria Stolla:
Was leistet unser Naturschutzrecht? - Status und Entwicklung!
27.6. Dipl.-Ing. Christian Weingran (LEG Dortmund):
Bürgerbeteiligung in der Altlastensanierung
- Bericht einer Studienreise in die USA -

Emschergenossenschaft

Am 5.6. veranstaltet die Emschergenossenschaft im Rahmen des Tages der Umwelt auf dem Bauplatz des Klärwerkes Deusen eine umfassende Informationsschau. Ab 16 oder 17 Uhr werden Führungen angeboten, Fragen können gestellt werden und Pläne liegen bereit. Ab 19 Uhr sind zwei oder drei Vorträge zum Thema Klärschlamm (Schadstoffbelastung, Entsorgungsmöglichkeiten, Herkunft der Schadstoffe) vorgesehen mit anschließender Diskussion.

Spendenaufruf OW IIIa

Während die OW IIIa (L 663n) als vierspurige Schnellstraße im Westen über die Hafentrücke in Kürze an die Mallinckrodtstraße angebunden wird, frißt sich das Mammutprojekt von Wambel aus gen Osten bis zur Flughafenstraße in Brackel.

Trotz erheblicher Bürgerproteste in Brackel, Asseln und Wickede - wir berichteten mehrfach darüber - wollen die Politiker von SPD und CDU das Projekt durchziehen.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Bürgerinitiative steht deshalb jetzt die Unterstützung einer Klage. Dafür konnte erfreulicherweise ein direkt betroffenes Mitglied der Bürgerinitiative gewonnen werden. Geklagt werden soll gegen den Bebauungsplan Br 176 (Flughafenstr. - Asselburgstraße). Dazu ist eine Normenkontrollklage vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster einzureichen.

Da die Gerichts- und Anwaltskosten von voraussichtlich 15.000 DM bei weitem die Möglichkeiten der Klägerin übersteigen, rufen wir hiermit alle Leser zur Beteiligung an den Prozeßkosten auf.

Die Klage kann erst dann eingereicht werden, wenn über die Beteiligung vieler Einzelpersonen und Institutionen die Finanzierung gesichert ist. Dabei muß die Klage möglichst bald eingereicht werden, da sie keine aufschiebende Wirkung hat.

Wir bitten Sie deshalb, sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten an den Prozeßkosten zu beteiligen. Sprechen Sie bitte auch Bekannte, Freunde und Nachbarn darauf an.

Die Erfolgsaussichten der Klage sind im Moment schlecht abzuschätzen. Wir haben aber die renommierte Dortmunder Rechtsanwältin Wiltrud Rülle-Hengesbach gewinnen können.

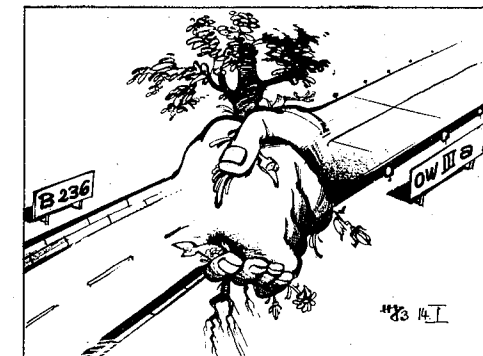
Die BUND-Kreisgruppe hat bereits eine Kostenbeteiligung von 2000,- DM zugesagt. Der VCD will sich ebenfalls beteiligen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Klage zu unterstützen, mit einer Spende oder Bürgerschaft.

Für Spenden haben wir das Spendenkonto des BUND Landesverbandes NW zur Verfügung gestellt:

BUND NW
Kto-Nr. 50488447000
bei der Volksbank Hagen
(BLZ 450 600 09)
Stichwort: KG Dortmund -
Straßenbauprojekt
OW III a

Die genaue Angabe des Stichwortes auf dem Überweisungsträger ist wichtig. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

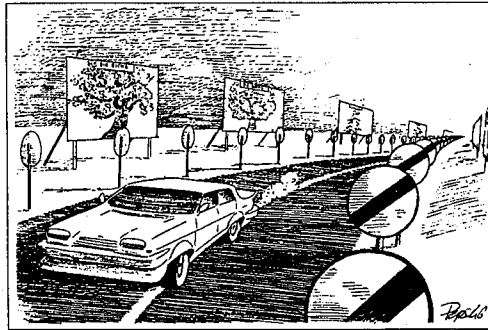


Bei einer Bürgerschaft verpflichten Sie sich, bis zu einem bestimmten von Ihnen festgelegten Termin sich an den Prozeßkosten in einer individuell festgelegten Höhe zu beteiligen. Sie brauchen dann noch nicht sofort zu bezahlen. Allerdings sollten die Gelder bis spätestens Mitte 1991 vorliegen.

Weitere Fragen zu Prozeßkostenbeteiligung und zum Stand des Verfahrens beantworte ich gerne.

Bitte helfen Sie mit, unsere letzten Freiräume in Dortmund zu erhalten.!

Thomas Quittek



Kleine Freiheitsallee Westdeutschland

Die Weltwoche, Zürich

Greenpeace-Energieschiff

'Himmel und Hölle' ist der Name einer von Greenpeace zum Thema Energie organisierten Ausstellung. Die Ausstellung will

- o ein Positiv-Projekt sein, also u. a. mit der Kritik der derzeitigen Energiepolitik und -Verschwendung auch Lösungen und Visionen anbieten;
- o das breite Spektrum der größten und gleichzeitig kaum genutzten Energie aufzeigen: der Sonnenenergie;
- o zeigen, daß die Zukunftenergie die solare Energie ist, die nichts zum Treibhauseffekt beiträgt und in ungeheuren Mengen zur Verfügung steht;
- o zeigen, daß es derzeit bereits erprobte und in Zukunft noch weiter zu verbessernde ernstzunehmende Anwendungsmöglichkeiten und -geräte für Solarenergie gibt;
- o den Besuchern und Interessierten diese Anwendungsbeispiele demon-

strieren und entsprechende Hilfe und Beratung zur Verfügung stellen.

Die Ausstellung ist auf einem Binnenschiff mit zwei Frachträumen installiert. Dies gibt die räumliche Aufteilung der Ausstellung vor in die 'Hölle' der Energiemißwirtschaft und den 'Himmel' vernünftiger Energieprojekte ... aber mehr wird nicht verraten! Denn Sie können die Ausstellung selbst sehen, das Schiff wird am 8. August im Dortmunder Hafen (in der Nähe der Santa Monica) liegen.

An diesem Tag wollen wir ab 17 Uhr einen Infotisch aufstellen, um mit Ausstellungsbesuchern in Kontakt zu kommen. Und so ist dies nicht nur eine Aufforderung, sich selbst die Ausstellung anzusehen, sondern auch eine Bitte an unsere Aktiven: Wer hat Lust, sich am Infotisch zu beteiligen? Interessenten melden sich bei

Rüdiger Bunk, Tel. 6 59 64

gw

Energiemotizen

WAZ 3.3.90

VEW forciert Stromverbrauch

Betr: Eröffnung des VEW-Beratungszentrums

„Auch 1989 ist der Dortmunder Stromverbrauch weiter angestiegen. Offenbar für die VEW kein Anlaß, ihre Geschäftspolitik kritisch zu überdenken. Dabei fordern international anerkannte Klimaexperten, die CO₂-Emissionen in den Industrieländern bis 2015 um 50 vH und bis 2050 um 90 vH zu verringern. Die CO₂-Emissionen in der Bundesrepublik sind zu 92 vH energiebedingt.“

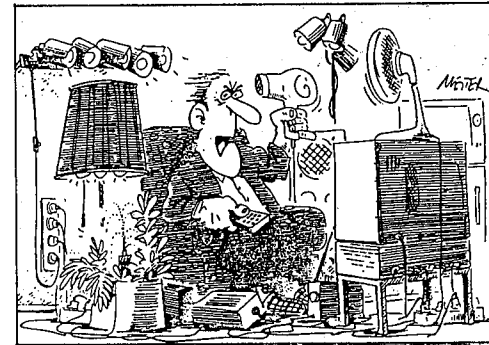
Die Entwicklung des Dortmunder Stromverbrauchs ist angesichts der drohenden globalen Klimaveränderungen katastrophal. Anstatt durch geeignete energiewirtschaftliche Maßnahmen einen kontinuierlichen und deutlichen Rückgang des Energieverbrauchs herbeizuführen, halten die VEW weiter an ihrer Devise ‚hoher Profit durch hohen Stromverbrauch‘ fest.

Daran ändert auch die jetzige Eröffnung einer ‚VEW-Ener-

giesparberatung‘ nichts. Wer auf der einen Seite vom Energiesparen redet, auf der anderen Seite jedoch die energiesparende Eigenstromerzeugung in Blockheizkraftwerken, Wind- und Wasserkraftanlagen durch viel zu niedrige Einspeisevergütungen verhindert und den Ausbau der energieverwendenden Nachtstrom-Speicherheizungen weiter forciert, ist ungläubwürdig. Das ‚Bonbon‘ VEW-Energiesparberatung dürfte sich als Mogelpackung erweisen. Statt dessen fordern der BUND und das Energiewende-Komitee den Aufbau einer unternehmensunabhängigen Energieberatung.

Es ist höchste Zeit, daß die Stadt Dortmund den Stromkonzessionsvertrag 1995 nicht mehr verlängert, sondern statt dessen die Dortmunder Stadtwerke mit der Stromverteilung beauftragt.“

Energiewende-Komitee
Kurt Berlo
Liebigstr. 42



Stromsparen? Sei ein Quaball, Sozialistische Gleichmacherei!

RN 13. 3. 90

Nach VEW-Aufforderung zum Austausch

Umweltschützer gegen Stromheizung

(RLa) Für einen Skandal halten Dortmunder Umweltschutzverbände die Aufforderung der VEW, alte, asbesthaltige Nachtstrom-Speicherheizungen durch neue Stromheizungen zu ersetzen (RN berichtet).

Einvernehmlich erklärten der „Bund für Umwelt und Naturschutz“ (BUND), das „Dortmunder Energiewende-Komitee“ und der „Bund der Energieverbraucher“, die VEW seien offensichtlich nicht an einer klima- und umweltgerechten Energieversorgung interessiert. Nachtstrom-Heizungen seien energieverwendend, extrem umweltbelastend und teuer. Durch die

hohen Kohlendioxid-Abgaben tragen sie wesentlich zur Verschärfung des Treibhauseffektes bei, meinen die Umweltschützer.

Außerdem ignorierten die VEW mit dieser Aufforderung Ratsbeschlüsse. In einem Anhang zum 1989 verabschiedeten Energieversorgungskonzept fordert der Rat die Versorgungsunternehmen auf, mittel- bis langfristig Nachtstrom-Speicherheizungen durch andere, umweltfreundlichere Heizsysteme zu ersetzen. „Wenn die alten Geräte aus Gesundheitsgründen aus den Haushalten verschwinden sollen, ist es jetzt Zeit, auf Nah- und Fernwärmenetze oder auf

Gasheizungen umzustellen“, erklärt Michael Paschko vom BUND. Die Stadtwerke seien nun gefordert, besonders günstige Konditionen anzubieten, um möglichst viele Nachtstrom-Kunden zur Umrüstung zu bewegen.

Nach Schätzung der VEW könnten theoretisch Geräte in bis zu 12 000 Dortmunder Wohnungen mit Asbest belastet sein. Günter Schulte, zuständiger Hauptabteilungsleiter der VEW, registrierte inzwischen 600 bis 700 Anrufe besorgter Stromkunden, die sich nach der möglichen Gefährlichkeit ihrer Heizgeräte erkundigt hatten.

Erbärmliche Kontrolle - Folgen einer Waldbaustelle



Ist es ein Skandal den Wald zu Puffern? Die Presse nannte es einen Umweltskandal, die Beschuldigten sprechen von maßloser Übertreibung.

Die Waldbaustelle im Schwerter Wald am "Grünen Teich", wie er von den Schwertern genannt wird, hat reichlich von sich reden gemacht.

In der Nähe des Freischützes liegen 3 Teiche, Amphibienlaichgewässer und Heimstätte zahlreicher anderer Tier- und Pflanzenarten. Genau dort beginnt ein Tunnel, durch den die Wasserleitung für Dortmund verläuft. Aus Geisecke kommend läuft sie durch die Schwerter Heide und verschwindet an diesen Teichen in den Tunnel, um in einem Wäldchen zwischen Aplerbecker

Mark und Berghofen wieder aufzutauchen und sich dort zu verzweigen.

Die im Eingangsbereich des Tunnels entstandene Baustelle besteht seit Ende letzten Jahres dort. In der ganzen Zeit bis Anfang März 1990 blieben die dabei begangenen Verstöße unentdeckt.

Erst eine Selbstanzeige der Arbeiter, die nach dem Platzen eines Hydraulikschlauches die Feuerwehr alarmierten, führte zur Stilllegung der Baustelle durch das Schwerter Ordnungsamt, das auch gleich die Kriminalpolizei einschaltete.

Nicht des ausgelaufene Öl verursachte dies, sondern mehrere andere Verstöße:

- es wurde Wasser aus den Tei-

chen entnommen, um Zement anzurühren

- es wurden Zementreste ungeschädigt einfach in einer Waldbodensenke gelagert, so daß Regenwasser Reste in den Teich spülen konnte
- Baumstämme waren direkt mit den basischen Zementresten in Kontakt gekommen
- Feuerstellen waren an mehreren ungeschützten Stellen zu finden (sogar unmittelbar an einem Baumstamm)
- einige der Maschinen verlorene Öl, das ungehindert in den Boden sickerte.

ANSICHTEN

Nach der Stilllegung der Baustelle war für die Presse klar: Umweltskandal! Die Arbeiter waren der Meinung, daß die Tatsachen hochgespielt seien. Sicherlich seien Fehler gemacht worden. Man hätte die Maschinen sofort in Wannen stellen sollen, um das Versickern von Öl zu vermeiden und die Zementreste hätten auch gleich in einen Container gehört.

Doch man hätte auch ohne weitere Aufforderung nach Beendigung der Baumaßnahmen die kontaminierte Erde entfernt. Auf die Frage, ob sie denn keine Folgen befürchteten, war die

Antwort: "Es wird doch sowieso im Wald gekalkt, um den sauren Boden zu neutralisieren. Den selben Effekt ruft der Zement (basisch) hervor."

Nach der Stilllegung der Baustelle wurde auch sofort der kontaminierte Boden bis in einer Tiefe von 0,5m entfernt. Man versicherte, daß der PH-Wert des Bodens in der Tiefe bei 7 gelegen hätte. Danach nahm man die Arbeit wieder auf.

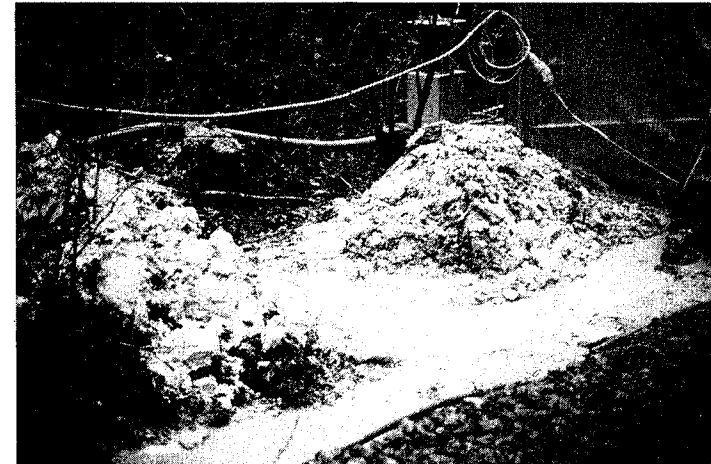
Zur Entnahme des Wassers hatte der Schwerter Stadtförster die Genehmigung gegeben, Wasser aus dem untersten Teich zu entnehmen, dies obwohl laut Auskunft der Dortmunder Stadtwerke (Auftraggeber) eine Entnahme aus einem dafür vorgesehenen Wasseranschluß geplant war. Die Meinung des Försters dazu: "Ich sah keine Beeinträchtigung für den See darin bei den geringen Mengen Wasser, die dort entnommen werden." (Zitate sinngemäß)

Außerdem hätte er sich ständig von der Wasserqualität (PH-Wert) und der Beeinträchtigung des Wasserstandes überzeugt.

VERANTWORTLICHKEIT

Auftraggeber der Baumaßnahmen

sind die Dortmunder Stadtwerke. Diese haben ein Ingenieur-Büro beauftragt, das angeblich auch über die Bauaufsicht verfügt. Informiert über die Maßnahmen war auf schwerter Seite offensichtlich nur der Stadtförster. So kam es, daß das Ordnungsamt recht erstaunt über die Meldung eines Unfalls auf einer Baustelle



war, die sie gar nicht kannte.

Hier fängt es nach meiner Meinung an, interessant zu werden. Denn Kontrolle kann nur der ausführen, der auch über die Maßnahmen informiert ist. Da die Dortmunder Stadtwerke sich als nicht zur Aufsicht verpflichtet fühlten, blieben nur der Stadtförster und das Ingenieur-Büro. Doch keiner von ihnen bemerkte scheinbar etwas. Selbst die regelmäßigen Besichtigungen des Försters, bei denen er lecke Geräte, Feuerstellen und Zementablagerungen sah, veranlaßten ihn nicht zum Handeln. Da mußte erst eine Selbstanzeige der Arbeiter erfolgen, damit etwas unternommen wurde.

Anfang März fiel mir die Baustelle durch nächtliche Arbeiten auf. Eine Anfrage beim Umweltamt in Dortmund ergab nur, daß das Umweltamt Dortmund nicht zuständig sei, da die Baustelle sich auf schwerer Stadtgebiet befindet. Man verwies mich ans Umweltamt Unna bzw. ein Amt in Schwerte. Doch man war weder in der Lage zu sagen, an welches, geschweige denn mir eine Telefonnummer zu geben.

Das Umweltamt Dortmund nahm weder die Meldung von Verstößen auf, noch konnte man eine gezielte Aussage über die Zuständigkeit für Gebiete an der eigenen Stadtgrenze machen. Dies wäre sicherlich nicht passiert, wenn das Amt über die Baumaßnahme informiert gewesen wäre. Doch es ist offensichtlich nicht notwendig, ein Umweltamt zu informieren, obwohl der Tunnel größtenteils auf dortmunder Seite liegt und der Auftraggeber die Dortmunder Stadtwerke sind.

Es hätte sich durch das Weiterleiten der Meldung durch das Umweltamt an das Schwerter Ordnungsamt Zeit sparen lassen, was möglicherweise den Ölunfall vermieden hätte, der kurze Zeit später den Auslöser bildete.



VDI-Nachrichten: Wukasz

Wer weiß wie alles gekommen wäre, wenn der Ölunfall nicht von den Arbeitern gemeldet worden wäre? Was wäre gewesen, hätte ein Passant eine Meldung beim Umweltamt Dortmund machen wollen? Hätte sich diese Person nach einer solchen Auskunft an das zuständige Amt in Schwerte oder Unna gewendet?

STADTGRENZEN

Gerade Stadtgrenzen sind in einem besonderen Maße durch Natur- und Umweltvergehen gefährdet. Es sind oft auch die Stadtgrenzen, die letzte Rückzugsgebiete für Fauna und Flora darstellen. Beides läßt sich im wesentlichen auf eine Ursache zurückführen: Grenzgebiete werden von den Städten allgemein sehr stiefkindlich behandelt. Daraus ergibt sich jedoch auch eine besondere Gefahr. Wichtige Brachflächen und Rückzugsgebiete werden nicht selten zu wilden Müllkippen oder Opfer von Planungen, die anderswo wegen Einwendungen nicht möglich waren. Zum einen liegt es daran, daß die betreffenden Gebiete meist im Besitz der Stadt sind,

zum anderen gehört die Hälfte der Anlieger zur anderen Stadt. In unserem Fall kam es zu einer Gefährdung von Fauna und Flora durch mangelnde Aufsicht.

Jeder versuchte in der Menge der beteiligten Firmen, Ämter und Personen unterzutauchen, um von seiner Verantwortung und Aufsichtspflicht abzulenken. Übrigens ein Verhalten, das in der Politik oft Anwendung findet.

Um dies zu umgehen, müssen wichtige Informationen, wie z.B. Bauvorhaben und ihr Umfang, schnell und an jedes möglicherweise betroffene Amt weitergeleitet werden. Da muß dann auch mal ganz unbürokratisch eine Meldung über Auffälligkeiten durch ein Telefongespräch ans zuständige Amt weitergeleitet werden. Denn schließlich sollte nicht der Bürger die Aufgaben von Ämtern übernehmen müssen. Auch wenn diese Aufgabe nicht ausdrücklich schriftlich fixiert ist, so sollte es doch eine Selbstverständlichkeit sein.

Es hat sich in der Vergangenheit bewiesen, daß Naturschutzorganisationen über eine bessere Zusammenarbeit verfügen. Doch man sollte sie noch verstärken und die Möglichkeit für einen schnelleren Informationsfluß schaffen. Denn, wie uns dieses Beispiel wieder einmal zeigt, ist Zeit ein wichtiger Faktor.

FOLGEN

Wie es sich im Moment darstellt, sind die Auswirkungen

auf die Umgebung bislang recht gering ausgefallen. Die kontaminierte Erde wurde entfernt, Geräte stehen nun in Wannen, um das Versickern von Öl zu unterbinden und nach Abschluß der Arbeiten soll das Gebiet noch einmal von belasteten Boden befreit werden.

Die betroffenen Bäume zeigen bisher keine auffälligen Schäden, die sich auf die Verschmutzung zurückführen lassen. Aber wenn noch einmal Boden entfernt werden muß, könnte es aufgrund der notwendigen Tiefe der Aushebung zu Schäden am Wurzelwerk der Bäume kommen.

Die Verdichtung des Bodens durch die Baufahrzeuge allerdings dürfte auch nach den Aufräumungsarbeiten bleiben. Denn wie soll man den Boden wieder auflockern ohne ins Wurzelwerk zu gelangen?

Der PH-Wert des Wassers hat scheinbar bisher keine größere Abweichung erfahren. Laut Äußerungen des Forstbeamten und eines Bauarbeiters sei ständig der PH-Wert mit Teststreifen kontrolliert worden. Bei einer



Messung, bei der ich anwesend war, zeigte sich ein PH-Wert von 7.

Allerdings eine Erscheinung, die weiterer Beobachtung bedarf,

ist ein grauer Schleiermantel, der am Boden des oberen Gewässers in ganzer Fläche zu finden ist. Aussehen, schmieriges Verhalten (wenn man es zwischen die Finger nimmt) und ein Anstieg des PH-Wertes über 8 bei Kontakt des Teststreifens mit dem Schlamm zeigen, daß es sich um Zementstaub (PH-Wert ca. 12 im reinen Zustand) handelt.

Die Lage Zementstaub findet sich im oberen Gewässer unter einer abgestorbenen Pflanzenschicht und tritt besonders stark nach Regenfällen am Ausfluß eines Rohres, das die Gewässer speist, auf. Woher die Kontamination kommt, konnte auch nach längerer Suche nicht festgestellt werden.

Antworten auf diese Fragen ließen sich vor Redaktionsschluß noch nicht endgültig finden. Sie werden jedoch sicherlich in der nächsten Ausgabe erscheinen, in der dann auch noch einmal auf das weitere Ausmaß der Verschmutzung eingegangen wird.

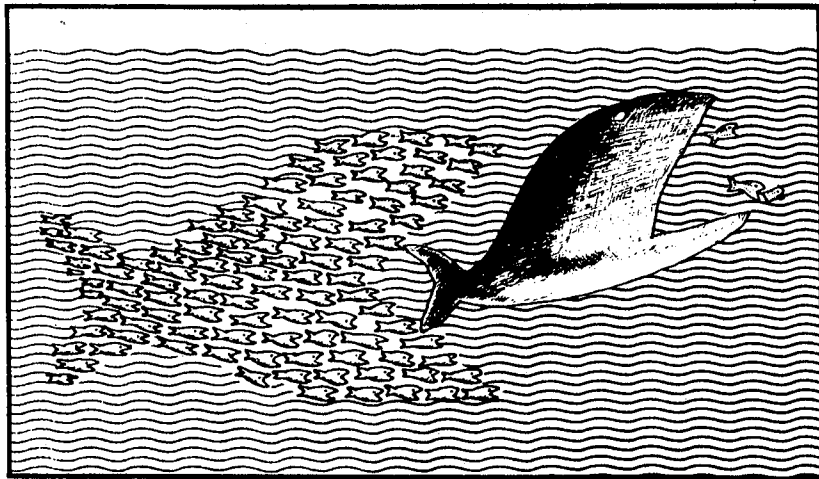
Eines aber steht fest: glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß es nicht schlimmer

gekommen ist. Selbst nach dem großen Spektakel um die Aufdeckung der Vergehen ist jetzt wieder das alte Verhalten festzustellen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei scheinen im Sande verlaufen zu sein und ein zwischenzeitlicher Kontrollbesuch beispielsweise des Ordnungsamtes sei auch nicht mehr geschehen, so die Bemerkung eines Arbeiters.

Daß es für ein Problem solch verschachtelter Gestalt keine Patentlösung geben kann, ist wohl jedem ersichtlich. Der Ausweg kann also nur über eine auf die Einzelprobleme bezogene Analyse und Einflußnahme erfolgen. Das bedeutet auf mehreren Ebenen gleichzeitig zu arbeiten. Nur so kann die Zahl der Faktoren, die zur Entwicklung dieser Situation führten, und somit die Wahrscheinlichkeit einer Wiederholung verringert werden.

Doch bis dahin bleibt der kritische Beobachter wohl das wichtigste Kontrollorgan unserer auf Profit geprägten Gesellschaft.

fw



Amphibien bald nur noch im Museum?

In den vergangenen Jahren ist in Dortmund über keine weitere Tierart vergleichbar so zahlreich kartiert, untersucht und veröffentlicht worden wie über die Amphibien. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind stets Politikern und Verwaltungen zugänglich gemacht worden.

Man müßte normalerweise daraus schließen, daß dadurch einiges für den Erhalt der Amphibien erreicht wurde, die ja dazu beigetragen haben, die Landmassen unserer Erde für die Lebensvielfalt zu erobern.

Doch bis heute enden diese Tiere in ihren letzten Lebensräumen weiter unter den Rädern des mobilen Menschen. Ihre Lebensräume werden nicht nur überbaut, sondern durch kleinkariertes Aufforsten oder durch falsch platzierte Baumbestände ausgetrocknet.

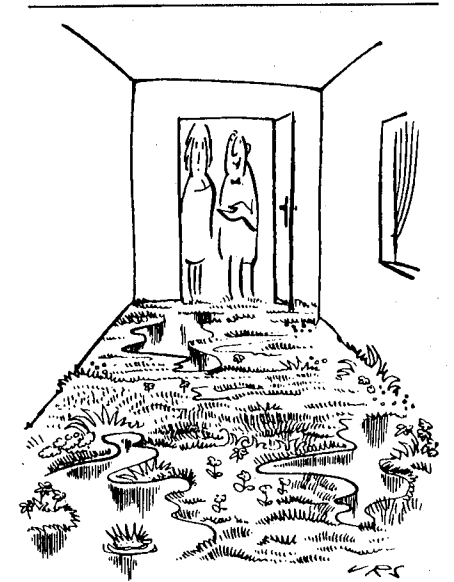
Auch der Trend zu renaturierten Bächen, in Steinschüttung verlegt, läßt der Dynamik des Wassers keinen Spielraum und somit den Amphibien in ihrem Lebensraum wiederum keine Chance. Ein weiterer Aspekt, der alle Negativ-Einflüsse immer verstärkt, ist das Agitieren zur Meinungsmache mit dieser Tierart.

Was können jedoch Kröten nur dafür, wenn Menschen alles falsch machen.

Laut eines Berichtes am Freitag, dem 27. April 1990 in der Dortmunder Presse, erfüllen Kröten-Biotop nur Alibi-Funktionen. Durch Veröffentlichungen dieser Art werden Tiere unnötig gefährdet, geschädigt und gequält.

Das Recht der freien Meinungsäußerung ist zwar gegeben, wer aber nicht erkennt, wie unsinnig und unlogisch die abwertende Meinungsmache mit Tieren oder gegen Tiere ist, zeigt eine Charakterschwäche auf. Der der-

zeitige Stand des Amphibienschutzes in Dortmund läßt keine brauchbaren Überlebenschancen für diese Tierart in ihrem ursprünglichen Lebensraum erkennen.



„Wir haben uns jetzt natürlich auch einen Bio-Teppich angeschafft.“
URS

Hierzu der letzte Stand auf der Aplerbecker Waldstraße: Nächtliche Sperrung aufgehoben, freie Fahrt für freie Bürger. Sonntagmorgen ein Feuersalamander überfahren, eine Erdkröte, drei junge Grasfrösche, ein Bergmolch, eine Waldmaus und weitere Organismen. An diesem Beispiel wird erkennbar, was sich auf Straßen abspielt, die erhaltenswerte natürliche Lebensräume zerschneiden.

Georg Kaleck

Was lange währt, wird endlich gut! (?)

- Landschaftsplan DO-Nord vom Rat beschlossen -

Mit dieser Volksweisheit ist der Landschaftsplan (LP) Dortmund-Nord, der nach dem Satzungsbeschluss durch den Rat sozusagen in den letzten Planungszügen liegt und nur noch vom Regierungspräsidenten genehmigt werden muß, nur unzureichend charakterisiert.

Ein kurzer Rückblick: Nach dem Aufstellungsbeschluss im Jahre 1980 dauerte es erst einmal 7 Jahre, bis die Verwaltung mit einem Planentwurf so recht in die Gänge kam.

Zwischenzeitlich wurde der Flächennutzungsplan (FNP) in trockene Tücher gewickelt. Hierdurch ergaben sich für den LP erhebliche Konsequenzen, da nämlich Flächen, die für die Bauleitplanung reserviert wurden, dem Zugriff durch den LP faktisch entzogen wurden.

Hierdurch ersparte man sich für zahlreiche Flächen die Verschwendung planerischen Gehirnschmalzes, da man über die teilweise ökologisch wertvollen Flächen in Randbereichen der vorhandenen Bebauungsstrukturen nicht mehr nachdenken mußte.

Durch die Konzentrierung der Planung auf die vom FNP verschonten Nicht-Bauflächen ergab sich allerdings ein im Vergleich zu anderen Kommunen in NRW relativ ansehnlicher LP-Entwurf mit zahlreichen Festsetzungen.

Die Betonung liegt hierbei auf relativ, da die Orientierung an umweltplanerischen Unleistungen, die nach wie vor auf Kommunal-, Landes- oder Bundesebene mit nicht zu überbietender Unverschämtheit als bahnbrechende Erfolge verkauft werden, nicht Maßstab für eine Bewertung sein darf. Vielmehr müssen ökologische Notwendigkeiten Maßstab für die Bewertung eines LP sein.

Mit diesem Anspruch fiel es den anerkannten Naturschutzverbänden auch nicht schwer, Anfang 1988 zahlreiche Verbesserungsvorschläge im Rahmen der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange zu unterbreiten.

Von den rd. 300 Anregungen und Bedenken der Naturschutzverbände wurden in der Abwägungsmühle der Verwaltung 65% kleingemahlen. 25% der Anregungen fanden bei der Verwaltung mäßige Zustimmung und für immerhin 15% konnte die ungeteilte Gnade der Verwaltung verbucht werden. Verglichen mit Stellungnahmen zu Bauleitplänen ein erstaunlich gutes Ergebnis.

Da sich die Verwaltung in der verzwickten Lage befand, die aus ökologischer Sicht gar nicht abzuweisbaren Anregungen aus finanziellen Gründen trotzdem abzuweisen, gerieten zahlreiche Ablehnungsbegründungen zu Lachnummern, die mit diversen Zoten gespickt waren.

Das nachfolgende Beispiel möge dies verdeutlichen: "Es wird angeregt, im Bereich Brechten, westlich der Straße "Essingloh" die bestehenden Hecken zu ergänzen. Stellungnahme der Verwaltung: Die Anregung wird abgewiesen, da die vorgeschlagene Hecke lediglich eine Verlängerung der nördlich gelegenen Hecke darstellt und keine Ergänzung zu bestehenden Hecken."

Die Logik wurde zwar nur selten derart mit Füßen getreten, dafür berief man sich seitens der Verwaltung lieber auf diffuse und nicht nachvollziehbare Wertmaßstäbe. Beispiel: Es wird angeregt, im Bereich Brüninghausen nördlich der Nierhausstraße Kopfweiden festzusetzen. Stellungnahme der Verwaltung: Die Anregung wird abgewiesen. Der Bereich wird bereits im ausreichenden Maße durch Kopfbäumeinreihen geprägt."

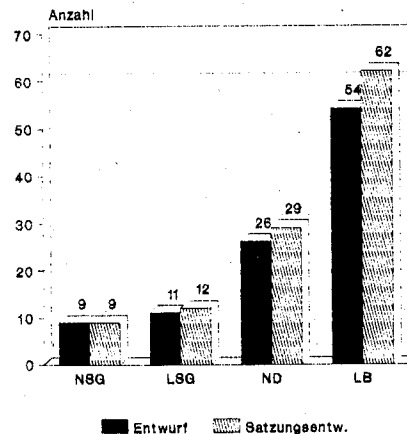


Abb. 1: Anzahl der besonders geschützten Landschaftsteile im LP-Entwurf und im LP-Satzungsentwurf. (NSG = Naturschutzgebiet, LSG = Landschaftsschutzgebiet, ND = Naturdenkmal, LB = geschützter Landschaftsbestandteil)

Zur Ehrenrettung des Dortmunder Umweltamtes sollte man allerdings nicht verschweigen, daß auch zahlreiche von Landwirten vorgebrachte Bedenken abgewiesen wurde. Selbst MdB Ludwig Gerstein, seines Zeichens passionierter Jäger, holte sich beim Umweltamt einen Korb. Er nörgete an der Einschränkung von Jagdzeiten im Naturschutzgebiet "Beerenbruch".

Im großen und ganzen konnte durch die vergleichsweise wohlwollende Abwägung der von den Naturschutzverbänden vorgebrachten Anre-

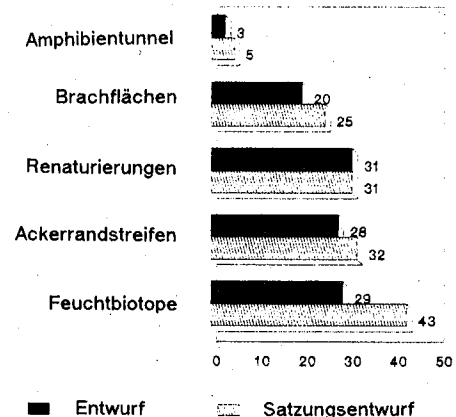


Abb. 2: Anzahl der im LP-Entwurf und im LP-Satzungsentwurf festgesetzten Entwicklungsmaßnahmen (Auswahl)

gungen durch das Umweltamt sogar noch eine leichte Verbesserung des ursprünglichen Entwurfs erreicht werden (s. Abb. 1 und 2).

Daß dies nicht immer so sein muß, zeigen LP-Entwürfe anderer Kommunen, die nach der Abwägung der eingebrachten Bedenken eher gerupften Hühnern glichen denn LPs mit einem Anspruch auf eine Nettoverbesserung des Landschaftszustandes.

Inwieweit der im Umweltamt hängende bunte Plan nach der Genehmigung durch den RP Arnberg im Herbst auch in den folgenden Jahren umgesetzt wird, und sich in der Landschaft sozusagen durch ökologische Farbtupfer hier und da bemerkbar machen wird, bleibt abzuwarten. Eine Realisierung ist abhängig von der Bereitstellung entsprechender Haushaltsmittel.

Ein Grund, Bemühungen für den Biotop- und Artenschutz im Dortmund Norden von Seiten des BUND bis auf weiteres zu stoppen, besteht jedenfalls nicht, denn je nach relativer oder absoluter Sichtweise ist mit dem LP erst ein mehr oder weniger guter Grundstein gelegt.

Ergänzende Maßnahmen wie Überarbeitung des FNP, Programme zur flächendeckenden Extensivierung der Landwirtschaft und zum Straßenrückbau, Einbeziehung bebauter Bereiche und letztendlich eine Reduzierung der Eingriffsplanungen müssen noch hinzukommen, um den Erfordernissen des Natur- und Umweltschutzes gerecht werden zu können.

Martin Kneisel



Der Heussenbauer - Nr. 30/1983

Kompost im Hinterhof

Bericht über ein Kompostprojekt

Während es in jedem Garten selbstverständlich ist, für Grünabfälle und organischen Müll einen Komposthaufen anzulegen, scheint ein solches Vorhaben im städtischen Wohnbereich kaum denkbar. So landen alle organischen Haushaltsabfälle, die ca. 35% des gesamten Hausmülls ausmachen, in der großen grauen Tonne - und damit auf der Deponie, wo sie in Verbindung mit anderen Abfällen gefährliche Stoffe an Luft und Grundwasser abgeben und das Müllvolumen erhöhen, wodurch wiederum Argumente für 'notwendige' Müllverbrennungsanlagen geliefert werden.

Müllvermeidung, Müllreduzierung und Müllverwertung sind die einzigen Möglichkeiten, auf teure und risikoreiche technische Verfahren zu verzichten, denn das Müllproblem ist die Konsequenz aus der Art und Weise von Produktion und Verbrauch. Die Abkehr von einer Produktions- und Verbrauchsorientierung an kurzlebigen, immer neueren und scheinbar besseren Waren, der Ausstieg aus der industriellen Massen- und Wegwerfproduktion und vor allem ein anderes Verhältnis zur Natur und zu den Lebenszusammenhängen ist nötig, um nicht immer wieder von neuem vor dem Problem zu stehen, Müll und Gift zu beseitigen und sich dabei für das kleinste Übel anstatt für die beste Lösung entscheiden zu müssen.

KOMPOSTIERUNG ALS ANSATZPUNKT

Kompostierung ist ein Weg in die richtige Richtung und ein Vorgang, der ohne unser Zutun in der Natur vonstatten geht. Wenn die Zusammenhänge von natürlichen Kreisläufen nicht schon vergessen bzw. zerstört wären, könnte Kompostierung eine viel größere Bedeutung haben. Das städtische Abfallwirtschaftskonzept sieht zwar die Einführung der Biotonne und die Errichtung mehrerer Kompostierungsanlagen vor. Sinnvoller wäre es jedoch, zu untersuchen, wo Eigenkompostierung direkt vor Ort möglich ist.

DAS PROJEKT IM HINTERHOF

So kam mir - mit Blick von meinem Balkon und in die düstere Zukunft - die Idee der Kompostierung auf dem Hinterhof. Ich wohne in der nördlichen Innenstadt in einem Haus mit 10 Mietparteien und ich überlegte zunächst, wie ich meine Nachbarn über diese Idee informieren könnte. Ich verfaßte einen Brief, den ich in alle Briefkästen steckte und lief einige Tage später durch das Haus, redete mit den Nachbarn, gab ihnen noch eine Kompostfibel und fand so zumindest bei der Hälfte der Mieter Zustimmung. Zunächst war ich doch etwas enttäuscht, daß nur ein kleiner Kreis von Mietern mitmachen wollte, und ich entschloß mich, die Mieter im Nachbarhaus ebenfalls zu fragen, ob sie sich an unserem Kompostprojekt beteiligen wollten. Die Resonanz war dort ungeheuer groß, 8 von 10 Mietern fanden die Idee sofort gut. Damit war klar, daß es sich lohnte, gemeinsam einen Thermokomposter zu kaufen, der uns für unsere Zwecke am geeignetsten erschien. Dieser steht jetzt, von beiden Häusern erreichbar, auf unserem Hof und langsam sammelt sich dort der erste Abfall an. Später kommen noch die kleinen, sehr gefräßigen Mistwürmer hinzu, die die organischen Abfälle in Humus umwandeln.

SCHLIEßEN SIE SICH AN

Übrigens, für diejenigen, die auf ihrem Hof ebenfalls kompostieren wollen, gibt es mehrere Möglichkeiten, ein wenig preiswerter an Thermokomposter heranzukommen. Zum einen werden sie auf dem 'Gut Altmengede' vom 'Förderkreis sinnvolle Arbeit' verkauft und zum anderen hat die kürzlich neugegründete gemeinnützige 'Grünbau GmbH' in der Burgholzstraße 40 eine Thermokomposter-Sammelbestellung getätigt. Neuerdings will auch die Stadt Dortmund 200 Thermokomposter anschaffen, die dann in Anspruch genommen werden könnten.

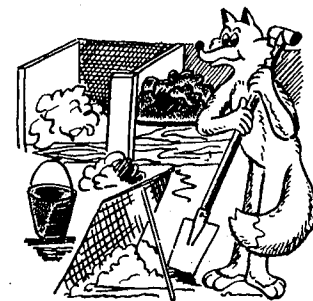
Wer noch nähere Fragen hat oder Anregungen braucht, kann sich bei mir melden:

Susanne Blaffert

Fliederstr. 33

DO 1, Tel. 88 13 82

Im Übrigen trifft sich die Abfallgruppe unserer Kreigruppe am 18.6. ...siehe BUND-Termine.



Noch zu wenig Kunden nutzen Angebote in Umweltwerkstatt

Marten. Der wachsende Müllberg und die Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen sind zwei Probleme, die in Dortmund vorrangig zur Diskussion stehen. Im Juni des vergangenen Jahres schuf das Jugenddorf Dortmund ein Projekt, das beide Fragestellungen miteinander verbindet.

Umweltwerkstatt heißt des Rätsels Lösung. In der Werkstatt an der Steinhammer Straße in Marten sind 30 junge Erwachsene nach den Vorstellungen von „Arbeit statt Sozialhilfe“ beschäftigt, sowie ABM-Kräfte, die für einen reibungslosen Ablauf in den einzelnen Werkstätten sorgen.

Der Clou der Werkstatt ist, daß dort alles wiederverwertet wird, was sonst auf der Mülldeponie landen würde. Alte Fahrräder, Waschmaschinen, TV-Geräte und ausrangierte Möbel werden von den jungen Erwerbslosen wieder so hergerichtet, daß sie verkauft werden können. Eine Wohnzimmergarnitur samt Tisch können sich in-



Auch Möbel werden in der Umweltwerkstatt aufgearbeitet. (Foto: Stork)

mal 700 Mark auf den Tisch legen.

„Bisher kommen aber noch viel zu wenig Kunden“, beklagt Projektleiter Asim Ulcay Van Winssen. Wenn die Umweltwerkstatt mehr Abnehmer hätte, könnte sie vielleicht kostendeckend arbeiten, mutmaßt er. Doch zur Zeit türmen sich selbst Fahrräder und Fernsehgeräte im Topzustand, die ab 30 Mark beziehungsweise ab 50 Mark zu haben sind, in den Werkstätten.

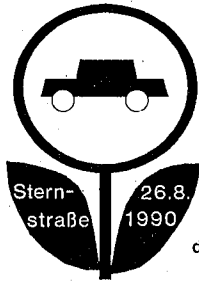
Wir geben die Bitte weiter: Besucht doch mal die Umweltwerkstatt! Die Adresse:

Umweltwerkstatt
Steinhammerstr. 74
Dortmund-Martens
Tel. 61 96 60

Überdies

bittet die Umweltwerkstatt, auch Glas, alle Arten von Metall, Holz und Papier zur Umweltwerkstatt zu bringen. Der Gewinn, der durch den Verkauf dieser Rohstoffe erzielt wird, wird nämlich laufend für die Schaffung neuer Arbeitsplätze genutzt.

kurz berichtet



"Martin" macht Gemeindefeste

und erwartet viele Gäste

kommt alle: zu Fuß,
mit Bahn oder Bus

das ist für's Feste das Beste

Mit diesem Plakattext wirbt die ev. Martingemeinde für den 12. autofreien Sonntag Dortmund Kirchen-gemeinden am 26. August 1990, der diesmal in der Sternstraße (nicht im Westpark) stattfindet, also ganz nahe beim BUND-Büro. Das Hauptprogramm:

9:30 Einsingen/ 10:00 Familiengottesdienst
11:00 Frühlingschoppen, Erbsensuppe
14:00 Kaffee + Kuchen; Kinderspiele
15:00 Umwelt-Quiz; Hauptgewinn: 1 Fahrrad

Es soll ein buntes Fest werden, verspricht das Plakat mit seinen weiteren Ankündigungen

Spiel und Spaß an der Sternstr.

Dixieland-Jazz

3. Welt-Artikel

Internationale Gerichte

Flohmarkt

und wir sind aufgefordert, mit einem Infostand einen Farbtupfer zum Fest beizutragen. gw

Irgendwann

zwischen dem 1. Februar und dem 1. April muß es passiert sein: Die Kreisgruppe Dortmund des BUND hat ihr 500. Mitglied gewonnen! Aber wer ist das nun? Da neben Neueintritten stets auch Ummeldungen, Zuzüge, Wegzüge, Austritte erfolgen und wir ja nur in Abständen informiert werden, ist das so genau nicht feststellbar. Wir wollen wenigstens allen Neulingen ein herzliches "Willkommen" zuru-fen.

500 Mitglieder ... der Kreisgrup-penveteran bekommt feuchte Augen.

500 Mitglieder ... was muß da heute nicht alles möglich und mach-bar sein in der Kreisgruppe, wo wir doch vor 10 Jahren den Start mit nur 40 Mitgliedern geschafft haben ... oder doch nicht? gw

"Naturschutz auf dem Friedhof"

heißt nicht, daß der Naturschutz-gedanke beerdigt worden ist, son-derm ist der Titel einer neuen Broschüre der LÖLF über Fauna und Flora auf Friedhöfen. Sie ist eine kurzgefaßte Bestandsaufnahme ver-schiedener Friedhofstypen aus öko-logischer Sicht und gibt Friedhofs-planern und -ämtern, aber auch dem einzelnen Bürger Ratschläge zu ökologisch positiver Friedhofsan-lage, Grabgestaltung und Grabpfle-ge. Sie ist erhältlich bei der

Landesanstalt für Ökologie,
Landschaftsentwicklung und
Forstplanung NW
Leibnizstraße 10
4350 Recklinghausen gw



Ein kleines Jubiläum: 5 Jahre ist es nun her, daß die 'Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund' erstmalig unter dem Namen 'BUND-Falter' er-schienen sind, nachdem wir ein Preisausschreiben zur Titelfindung veranstaltet hatten. Auch die da-

kurz berichtet

malige Ausgabe hatte übrigens schon 32 Seiten, wir können also auf eine recht kontinuierliche Arbeit zurückblicken. gw



Comeback der Naturschutzjugend?

Kaum einer erinnert sich noch: Es gab mal eine mehr oder weniger – zuletzt immer weniger – aktive Dortmunder Naturschutzjugend. Anja und Guido Bennen fassen sich jetzt ein Herz und wollen die Jugendgruppe reaktivieren. Es ist so viel zu tun, wo seid ihr, Leute? Müdig zu sagen, daß jede(r) Natur-interessierte mitmachen kann, ob nun Mitglied beim DBV oder Mitglied beim BUND oder gar nirgends Mit-glied. Meldet Euch zuhauft bei

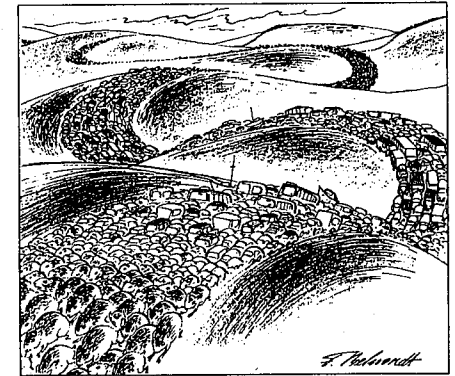
Anja und Guido Bennen
Sugambrenstr. 8
DO 30, Tel. 41 57 75

oder kommt gleich zum Treff am 2.8. um 19.00 Uhr ins DBV-Vereins-heim, Strobellallee 58. gw

Üblich ist's in weiten Kreisen in den Ferien weit zu reisen.

Angefangen hat dies ja einstmals mit der Adria; Rhodos, Kreta, Balearen, wurden ebenfalls befahren. Später war dies viel zu nah, und man fuhr nach Afrika. Heute schwimmt man in den Wellen, der Karibik und Seychellen, und schon bald ist nichts mehr frei, in der äußern Mongolei...

(Aus einem schweizerischen Kinderbuch)



Ferienzelt

Weltwoche, Zürich

ANZEIGEN

Kinder brauchen Natur

Anregungen für Natur-Erleben mit Kindern und Kindergruppen, Grundschule und Familie in den "Tips zur Saison"

Bestellen Sie ein Probeheft für DM 3,- in Briefmarken bei:

BUND-Jugend
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

NATURKOST

Sonnenblume

Gutenbergstraße 49-51
4800 Dortmund I
☎ 52 97 93

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 10.00 - 18.30 Uhr
Samstag von 9.00 - 14.00 Uhr